



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 20, 22. Juni 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Mentale Gesundheit zum Thema machen	3
PRESSE AKTUELL	5
DOSB-Präsidium beschließt Neuwahlen im Dezember 2021	5
Endspurt bei den „Sternen des Sports 2021“	6
TAFISA World Sport for All Games in Lissabon	7
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	8
Landessportbünde begrüßen Neuwahlen des DOSB	8
7,5 Millionen Euro mehr Soforthilfe für Sportvereine in Württemberg	8
LSB Hessen begrüßt Änderung des Glücksspielgesetzes	9
Verantwortung für Umweltschutz im LSB Sachsen-Anhalt	10
Vor zehn Jahren ging BERLIN HAT TALENT an den Start	11
DEU startet Crowdfunding-Projekt für neue Team-Kleidung	12
DAV erzielt Lösung für Hüttenbetrieb in Pandemiezeiten	12
TIPPS UND TERMINE	14
Terminübersicht auf www.dosb.de	14
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	14
Deutsches Sportabzeichen 2020 – Schwimmnachweise	14
DOSB-Innovationsfonds: Jetzt bewerben!	15
DOSB schreibt Gleichstellungspreis aus	15
DOSB-OnlineSeminar: Sport bewegt Menschen mit Demenz	16
LSB NRW sucht Mitwirkende für Betroffenenrat Sexualisierte Gewalt	16
Olympic Day Run 2021: Beat the day 23/6!	17
13. Deutscher Seniorentag 2021 mit Beteiligung des Sports in Hannover	18
#SportVEREINTuns-Sommer 2021 in Niedersachsen	18
Trikot-Tag des BLSV am 21. Juli 2021	19
BISp-Initiativen zur Erhebung des Sanierungsbedarf deutscher Sportstätten	20
FSB und IAKS Kongress vor Ort in Köln	21
Vierteilige Video-Reihe widmet sich dem inklusiven Karate-Training	21
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	23
Tokio 2020: Dritte und letzte Fassung der „Playbooks“ erschienen	23
G7 unterstützt Tokio 2020	25

Skibergsteigen bei den Winterspielen in Milano Cortina	26
IOC gibt Details zur Anpflanzung eines Olympischen Waldes bekannt	27
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	29
IDS veröffentlicht Fallstudien-Steckbriefe	29
„iCoachKids+“ Bericht zur Beteiligung junger Menschen im Sport	30
DHB-Vize Carsten Korte im Gespräch	31
Auszeichnungen beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten	33
Gefahr einer Gehirnerschütterung lässt sich im Sport nie ausschließen	34
DKV-Präsident Wolfgang Weigert erhält das Bundesverdienstkreuz	36
Werner Sonntag zum 95. Geburtstag	36
Basiru Touray: „Sich beim Sport kennenlernen“	38
LESETIPPS	43
Open Sunday – ein flächendeckendes Projekt für alle Kinder?	43

KOMMENTAR

Mentale Gesundheit zum Thema machen

Schon bei der alltäglichen Frage „na, wie geht's?“ sagen viele Menschen nicht, wie es ihnen wirklich geht. Das mag zum einen an der Distanz zwischen den Personen liegen, aber auch daran, dass über mentale/psychische (Un-) Gesundheit nicht gerne gesprochen wird. Doch diese ist wesentlich für das persönliche Wohlbefinden und sollte kein Tabu sein.

Die veröffentlichten Zahlen aus verschiedensten Studien zur Situation junger Menschen während der Pandemie sind erschreckend. 71% der Kinder und Jugendlichen fühlen sich durch die Beschränkungen der Pandemie psychisch belastet, die gesundheitsbezogene Lebensqualität hat sich um 25% vermindert, junge Menschen sind niedergeschlagener, gereizter. Mit solchen dramatischen Befunden der Wissenschaft ließe sich vermutlich dieser Kommentar füllen. Unterm Strich steht eine enorme mentale Last, die junge Menschen zu tragen haben.

Woher kommen diese psychischen Belastungen?

Kinder und Jugendliche befinden sich in einer sensiblen Lebensphase. Sie stehen vor herausfordernden Aufgaben ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung, wollen sich orientieren und ausprobieren. In der Pandemie wurde diese Realität leider zu wenig anerkannt, die speziellen Bedürfnisse nicht ernst genommen. Zum einen wurde Kindern und Jugendlichen häufig die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verwehrt, ihnen wurden Kompetenzen abgesprochen und sie wurden zu lange pauschal in institutionelle Schubladen gesteckt. Zum anderen hat sich durch die Reduzierung von zwischenmenschlichen Kontakten und die Schließung von Bildungseinrichtungen, Freizeitangeboten und Sportmöglichkeiten bei vielen Einsamkeit breit gemacht.*

Schon vor Corona stand fest, dass sich Kinder und Jugendliche zu wenig bewegen. Durch die Pandemie und ihre Beschränkungen bis hin zum Lockdown hat sich der Bewegungsmangel noch einmal verschlimmert. Neben der fehlenden Bewegung kamen Faktoren wie Ungewissheit und Alleinsein hinzu. Während Wirtschaftsbetriebe weiter funktionierten, war der Alltag für viele Kinder und Jugendliche grau – keine Bildungsangebote, keine Freizeitaktivitäten, keine Treffen mit Freund*innen, keine Bewegung. Es fehlten Zugänge, positive Emotionen, Erlebnisse und Struktur im Alltag. Wenn wir den organisierten Sport betrachten, kam es nicht nur für junge Vereinssportler*innen, sondern auch für junge Engagierte vermehrt zu Unsicherheiten. Durch fehlenden persönlichen Kontakt zu anderen Menschen wurden die Gefühle anderer weniger wahrnehmbar, wodurch das Erleben von Emotionen und Empathie erschwert wurde. Gemeinsame Erlebnisse, das Miteinander und die aktive Mitgestaltung von Inhalten sind normalerweise Antrieb für die ehrenamtlich Tätigen.

Einsamkeit und mangelnde Bewegung schwächen Herz, Kreislauf, Immunsystem und damit die ganzheitliche Gesundheit und das Wohlbefinden. Dies führt zum traurigen Ergebnis: mehr psychische Auffälligkeiten und Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen.

Mentale Ungesundheit ist in der Gesellschaft (noch) ein Tabu-Thema. Es wird kaum darüber gesprochen und gar der Eindruck erweckt, es wäre eine Schwäche oder Versagen, psychisch

belastet oder krank zu sein. Wird etwaiges geäußert, muss damit gerechnet werden, dass abgewunken wird. Jungen Menschen sollten Hilfestellungen gegeben werden, ihre Ängste und Sorgen nicht abgetan werden, denn Krankheiten müssen nicht sichtbar sein, um da zu sein. Oft kann nicht klar benannt werden, wo Probleme liegen, es besteht ein diffuses Unwohlsein. Die erste Aussprache kostet schon große Kraft und Überwindung, werden Kinder und Jugendliche dann nicht ernst genommen, verschlimmert sich die Situation. Hier sind niedrigschwellige Angebote, um jungen Menschen zuzuhören, von großer Bedeutung.

Sportvereine bieten für Sportler*innen, aber auch für junge Engagierte ebendiese niedrigschwelligen und zielgruppengerechten Angebote. Sie schaffen Zugehörigkeit, ein „Wir-Gefühl“ und natürlich sorgen sie auch für die so wichtige Bewegung zur Gesundheitsförderung. Sie bieten Kontakt zu Gleichaltrigen und Räume zum Ausprobieren, Orientieren, Mitgestalten und Fehler machen. Im, mit und durch Sport lernen Kinder und Jugendliche Verantwortung zu übernehmen - solche, die in der Pandemie gebraucht worden wäre. Sie lernen spielerisch Werte kennen, wie Solidarität und Toleranz – solche, die sie in der Pandemie geduldig vorgelebt haben.

Prävention und Intervention sind wichtig!

Als Gesundheitsförderer hat der Kinder- und Jugendsport großes Präventionspotential. Menschen, die jung lernen, dass Bewegung zum Alltag gehört, bewegen sich auch im Laufe ihres Lebens mehr. Gesundheit sollte ganzheitlich im Fokus stehen, nicht nur durch Sichtbarkeit oder Abwesenheit von Krankheit definiert werden. Insbesondere in der aktuellen Situation sollten Sportvereine nun ihrer Rolle gerecht werden dürfen – der Rolle, junge Menschen in ihren Bedürfnissen zu sehen und Kindern und Jugendlichen das zurückzugeben, was sie in der Pandemie entbehren mussten – Stimme, Halt, Struktur, Gemeinschaft und Bewegung.

Geben wir jungen Menschen ihre Stimme zurück, helfen wir ihnen, dass sie zurück zum sozialen Miteinander und zu Alltagsstrukturen finden. Sorgen wir dafür, dass sich durch Bewegung, Spiel und Sport mehr junge Menschen wohlfühlen und gesund sein können.

Insbesondere die mentale, psychische Gesundheit, die durch die Pandemie in den Fokus gerückt ist, sollte häufiger thematisiert, die Frage „wie geht's dir?“ ernst genommen und über Gefühle und das (Un-)Wohlsein gesprochen werden. Denn es ist okay, wenn es uns mal nicht gut geht.

Hören wir genau hin, nehmen wir genau wahr, sprechen wir über Belastungen, Unwohlsein und enttabuisieren wir gemeinsam psychische (Un-) Gesundheit.

Bewegen wir uns gemeinsam gegen Einsamkeit und für ein ganzheitliches Wohlbefinden!

[Hier geht's zur Positionierung der dsj „Das Leben mit Sport ist bunt“](#)

Kirsten Hasenpusch
Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend

PRESSE AKTUELL

DOSB-Präsidium beschließt Neuwahlen im Dezember 2021

DOSB-Präsident Alfons Hörmann und der Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen Kaweh Niroomand werden sich nicht erneut zur Wahl stellen

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes hat am Mittwoch, 16.06.2021 einstimmig entschieden, auf die angekündigte Vertrauensabstimmung zu verzichten und im Dezember vorgezogene Neuwahlen durchzuführen. DOSB-Präsident Alfons Hörmann und der Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen Kaweh Niroomand haben zudem entschieden, sich im Dezember nicht erneut zur Wahl zu stellen.

Mit der zunächst für September angekündigten Vertrauensabstimmung im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung sollte der Vorschlag der Spitzenverbände umgesetzt werden. Nach erneuten, intensiven Beratungen mit den drei Verbändegruppen soll mit den nun vorgezogenen Neuwahlen ein grundsätzlicher Neuanfang ermöglicht werden.

Alfons Hörmann, DOSB-Präsident: „In den vergangenen siebeneinhalb Jahren haben wir als Team alles dafür gegeben, den DOSB und den nationalen Sport zu professionalisieren und ihm eine starke Stimme zu geben. Wir haben gemeinsam viel erreicht. Dennoch möchte ich im Dezember den Weg frei machen für einen Neuanfang an der Spitze. Der DOSB und der gesamte Sport brauchen Stärke und Geschlossenheit, um weiterhin erfolgreich agieren und die Interessen der Mitgliedsorganisationen vertreten zu können. Mein Antrieb im ehrenamtlichen Engagement war und ist es, die gesellschaftliche Kraft des Sports zu stärken, optimale Bedingungen für alle Athlet*innen und Sportler*innen zu schaffen und dabei die Werte des Sports aktiv zu vertreten und zu leben: Fairness, Respekt und Leistung. Das Wohl des deutschen Sports muss immer über den Ambitionen und Zielen der handelnden Personen stehen. Deshalb geht es jetzt darum, einen geordneten Übergang zu organisieren, der Stabilität für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen sicherstellt und gleichzeitig einen fairen Wettbewerb um Personen und Konzepte für den DOSB ermöglicht.“

Kaweh Niroomand, Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen: „Die letzten Jahre waren sehr erfolgreiche für den DOSB, sowohl sportlich als auch wirtschaftlich. In den letzten Wochen ist allerdings deutlich geworden, dass die für den Erfolg notwendige gemeinsame Basis und Geschlossenheit in Teilen des deutschen Sports nicht mehr gegeben ist. Ich bedauere das sehr und werde meinen Platz frei machen für neue Köpfe und Ideen.“

Mit der Entscheidung für vorgezogene Neuwahlen im Dezember besteht nun Klarheit zum weiteren Vorgehen. Die konkrete Umsetzung werden die Sprecher der drei Verbändegruppen (LSB, Spitzenverbände, VmbA) koordinieren. Ob die vier weiteren Vizepräsident*innen sich erneut zur Wahl stellen, werden diese zu gegebener Zeit bekanntgeben. Das amtierende Präsidium wird in den kommenden Monaten einen geordneten Übergang vorbereiten und alles dafür tun, die Athletinnen und Athleten bestmöglich bei den Olympischen und Paralympischen

Spielen in Tokio zu unterstützen und die Vorbereitungen für die Winterspiele in Peking auf den Weg zu bringen. Gleiches gilt auch für die vielfältigen Aufgaben in Sportdeutschland im Bereich des Breitensports, der nach wie vor eine teamorientierte Kraftanstrengung für die Zeit nach der Pandemie braucht.

Endspurt bei den „Sternen des Sports 2021“

Vereinsbewerbungen noch bis 30. Juni möglich

(DOSB-PRESSE) Auch im zweiten Jahr der Coronapandemie läuft Deutschlands erfolgreichster Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“ auf Hochtouren. Der alltägliche Vereinssport ist über die vergangenen Monate zwar vielerorts ins Stocken geraten. Dieser Umstand hat viele Vereine aber dazu motiviert, auch in diesen schwierigen Zeiten, Menschen durch alternative Sportangebote in Bewegung zu halten.

Dieses unersetzliche Engagement soll auch in diesem besonderen Jahr 2021 gewürdigt werden. Daher rufen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) sowie die Volksbanken und Raiffeisenbanken alle 90.000 Sportvereine in Deutschland wieder dazu auf, sich noch bis zum 30. Juni 2021 mit ihrem besonderen gesellschaftlichen Engagement für den „Oscar des Vereinssports“ zu bewerben. Alle Projekte, die zum Beispiel der Bildung und Qualifikation, Ehrenamtsförderung, Gesundheit und Prävention, Gleichstellung, Integration und Inklusion oder Klima-, Natur- oder Umweltschutz dienen, sind herzlich willkommen. Auch spezielle Angebote für Kinder, Jugendliche oder Senioren können beim Wettbewerb „Sterne des Sports“ eingereicht werden.

Zu gewinnen gibt es mit Geldpreisen verbundene Auszeichnungen auf der lokalen (Bronze), regionalen (Silber) und Bundesebene (Gold). Der Siegereverein wird bei einer feierlichen Preisverleihung auf Bundesebene mit dem „Großen Stern des Sports“ in Gold geehrt und kann sich auf ein Preisgeld von 10.000 Euro freuen.

Die Teilnahme am Wettbewerb ist denkbar einfach und voll digitalisiert. Das entsprechende Online-Formular finden Vereine auf den jeweiligen Internetseiten der teilnehmenden Volksbanken und Raiffeisenbanken. Wer nicht weiß, welche Bank in seinem Umfeld zuständig ist, schaut einfach auf www.sterne-des-sports.de/vereine/bankensuche nach. Das Bewerbungsformular ist zusätzlich über www.sterne-des-sports.de/vereine/bewerbung abrufbar.

Teilnahmeberechtigt sind alle Sportvereine, die unter dem Dach des DOSB organisiert sind, also entweder in einem Landessportbund/Landessportverband, in einem Spitzenverband oder einem Verband mit besonderen Aufgaben.

Die Sterne auf allen Kanälen

Auch 2021 wird der Wettbewerb wieder auf allen Social Media-Kanälen begleitet. Wie Vereine hier mitmischen können? Ganz einfach: Mit dem Hashtag #SternedesSports können Vereine ihre Beiträge zu Deutschlands erfolgreichstem Vereinswettbewerb im Breitensport ganz einfach mit anderen teilen.



Auf www.sterne-des-sports.de gibt es weitere Informationen zur Bewerbung sowie zahlreiche Videoclips erfolgreicher Projekte aus den vergangenen Jahren.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Volksbanken und Raiffeisenbanken schreiben die „Sterne des Sports“ seit 2004 jährlich aus. Durch die Prämierungen auf Regional-, Landes- und Bundesebene flossen den teilnehmenden Vereinen bisher mehr als sechs Millionen Euro zugunsten ihres gesellschaftlichen Engagements zu.

TAFISA World Sport for All Games in Lissabon

Beiträge täglich im Live Stream

(DOSB-PRESSE) Am Samstag, 19. Juni, haben die 7. TAFISA World Sport for All Games in Lissabon, Portugal, der Europäischen Hauptstadt des Sports 2021, begonnen. Auftakt, der in diesem Jahr fast ausschließlich virtuell stattfindenden Spiele, war eine Eröffnungszereemonie im Herzen des Belém Tower Gardens, untermalt von Fado-Musik.

Die TAFISA World Sport for All Games umfassen eine Woche mit sportlichen Wettkämpfen, kulturellen Veranstaltungen und Shows. An dieser Ausgabe der TAFISA-Spiele nehmen 86 Organisationen aus 39 Länder teil, die traditionelle und moderne Spiele und Sportarten präsentieren. Den von einer DOSB-Jury im vergangenen Jahr ausgewählten deutschen Beitrag des Ludwigshafener Showteams Blues Brothers ist [hier](#) anzusehen.

Die Spiele werden vom Portugiesischen Sportverband und dem Portugiesischen Institut für Sport und Jugend in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Lissabon organisiert und vom Internationalen Olympischen Komitee und der UNESCO unterstützt.

DOSB Vizepräsident Andreas Silbersack hat in seiner Funktion als Vorsitzender des Organisationskomitees des TAFISA World Sport for All Kongresses 2023 in Düsseldorf am Eröffnungstag dem TAFISA Executive Board von den gemeinsam mit der Staatskanzlei NRW und dem Landessportbund NRW begonnenen Kongressvorbereitungen berichtet.

Die 7. TAFISA World Sport for All Games in Lissabon enden am Donnerstag, 24. Juni 2021. Bis dahin werden die Beiträge täglich ab 13.00 Uhr deutscher Zeit per [Live Stream](#) gezeigt.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Landessportbünde begrüßen Neuwahlen des DOSB

BLSV-Präsident Jörg Ammon: Das ist der richtige Schritt

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) hat bekanntgegeben, dass im Dezember vorgezogene Neuwahlen stattfinden werden. Damit reagierte die Verbandsspitze auf die wochenlange Kritik an Führung und Struktur des Dachverbandes für den deutschen organisierten Sport. Die DOSB-Ethik-Kommission hatte diesen Weg empfohlen, auch die Konferenz der 16 Landessportbünde hat sich in ihrer Tagung am letzten Wochenende einstimmig dafür ausgesprochen. Zudem haben Präsident Alfons Hörmann und Vizepräsident Kaweh Niroomand bekanntgegeben, dass sie nicht mehr antreten werden.

„Das ist ein starkes Signal“, so BLSV-Präsident Jörg Ammon, der seit dem 12. Juni auch Vorsitzender der LSB-Konferenz ist. „Durch diese Entscheidung kann der Weg für notwendige Veränderungen freigemacht werden. Wir benötigen für unsere Arbeit einen starken DOSB. Es sind jetzt alle im organisierten Sport in Deutschland gefordert, mit möglichst großer Geschlossenheit in den nächsten Monaten an zukunftsfähigen Lösungen zu arbeiten“.

Es wird dazu zeitnah Abstimmungen der drei Verbändegruppen im deutschen Sport geben. Diese sind die Interessensvertretungen der 16 deutschen Landessportbünde, der Spitzen- bzw. Sportfachverbände sowie die Sportverbände mit besonderer Aufgabenstellung. Gemeinsam soll ein Fahrplan erarbeitet werden, um bis Dezember eine fundierte Grundlage für eine zukunftsfähige Neuausrichtung des DOSB, der rund 90.000 Sportvereine mit mehr als 27 Millionen Mitgliedschaften in Deutschland unter seinem Dach vereint, zu schaffen.

Jörg Ammon: „Die Entwicklung ist bedauerlich, aber der einzig konsequente Schritt. Ich möchte mich trotz aller Kritik persönlich bei Alfons Hörmann für die acht Jahre an der Spitze des deutschen Sports bedanken. Er hat heute den Weg für einen Neuanfang bereitet“.

7,5 Millionen Euro mehr Soforthilfe für Sportvereine in Württemberg

WLSB-Präsident Felchle begrüßt Beschluss der Landesregierung

(DOSB-PRESSE) Der zweite Lockdown hat die Sportvereine in Baden-Württemberg hart getroffen. In der Folge ist die Zahl der Anträge auf Soforthilfe Sport deutlich in die Höhe geschneilt. Doch zuletzt konnte der Württembergische Landessportbund (WLSB) keine Hilfsgelder mehr auszahlen. Denn die 11,635 Millionen Euro waren bereits so gut wie ausgeschöpft, als die Landesregierung Ende November die Verlängerung des Programms bis zum 30. Juni 2021 bekanntgab. „Nun haben wir gestern Nachmittag aus Regierungskreisen erfahren, dass das Land nochmals 7,5 Millionen Euro für die Soforthilfe bereitstellt. Das freut uns natürlich sehr, ist aber auch nur konsequent nach deren Verlängerung bis Mitte nächsten Jahres“, sagt WLSB-Präsident Andreas Felchle.

Bislang hat allein der WLSB 619 Soforthilfe-Anträge bewilligt, von denen in den vergangenen Wochen jedoch bei über 100 kein Geld auf das Vereinskonto überwiesen werden konnte. Für diese und noch bis Jahresende eingehende Anträge ist ein Drittel der zusätzlichen 7,5 Millionen Euro vorgesehen. „Ob die verbleibenden fünf Millionen für die Sportvereine im Land bis Ende Juni 2021 reichen werden, wird von der Dauer des Lockdowns und der Einschränkungen abhängen“, erklärt WLSB-Präsident Felchle. Von daher sei es nur richtig, dass die Landesregierung von einer ersten Tranche spreche und damit in Aussicht stelle, bei Bedarf weitere Gelder bereitzustellen.

LSB Hessen begrüßt Änderung des Glücksspielgesetzes

„Mehr Mittel für den Sport sind mehr Mittel für die Gesellschaft“

(DOSB-PRESSE) „Das ist eine gute Entscheidung für den Sport. Wir haben damit nicht nur ein erhebliches Stück mehr an dringend notwendiger Planungssicherheit gewonnen, sondern können jetzt noch gezielter auf die Auswirkungen, die Corona auf unser Sportsystem hat, reagieren.“ Mit diesen Worten und gleichzeitig „froh und dankbar“ hat Dr. Rolf Müller, Präsident des Landessportbundes Hessen e.V. (lsb h), die Änderung des Hessischen Glücksspielgesetzes kommentiert. Mit der am Donnerstagabend vom Hessischen Landtag verabschiedeten Änderung erhält der lsb h 10 Prozent mehr Mittel aus den Spieleinsätzen der vom Land Hessen veranstalteten Zahlenlotterien. Die Regelung, so sieht es das Gesetz vor, tritt am 1. Januar 2022 in Kraft.

Der Landessportbund Hessen ist einer von fünf Destinatären, die zur Durchführung ihrer Arbeit Gelder aus den Spieleinsätzen beziehen. Mit zwei Millionen Mitgliedern in 7.600 Sportvereinen ist der lsb h gleichzeitig die mit Abstand größte Personenvereinigung des Landes.

„Die Entscheidung, die Mittel zu erhöhen, ist gut für den Sport und damit gut für die Menschen in unserem Land. Wir alle haben in den vergangenen eineinhalb Jahren schmerzlich gespürt, was es bedeutet, wenn sich gewohnte und wichtige Bereiche unseres Lebens plötzlich drastisch verändern. Das soziale Miteinander im Sportverein, Angebote im Gesundheitssport, Angebote für ältere Menschen, der im Amateurbereich teilweise völlig ausgesetzte Wettkampfbetrieb und vieles mehr – all das hat uns ein großes Stück Lebensqualität genommen“, so Müller. Und trotz vieler kreativer, oft digitaler Angebote hätten – Stand heute – fast 70.000 Menschen ihren Sportverein verlassen. Der lsb h-Präsident: „Corona hat an unserem Sportsystem Schäden verursacht, die wir momentan noch nicht endgültig einschätzen können. Wir werden zusammen mit unseren Vereinen, unseren Sportkreisen und Sportfachverbänden in den nächsten Jahren alles Erdenkliche tun, um die Schäden zu beseitigen.“ Die Erhöhung der Zuweisung gebe dem organisierten Sport, gemeinsam mit weiteren Hilfen des Landes, die dazu notwendige finanzielle Sicherheit.

Letztlich habe die Entscheidung des Landtags erneut gezeigt, dass die Politik die unverzichtbare und vielschichtige Arbeit des Sports für die Gesellschaft anerkenne. „Wir freuen uns sehr über diese Wertschätzung. Denn ohne das, was in unseren Sportvereinen von über 190.000 ehrenamtlich tätigen Menschen Tag für Tag geleistet wird, wäre unsere Gesellschaft eine andere – und sicher keine bessere“, sagte Rolf Müller in Frankfurt.

Verantwortung für Umweltschutz im LSB Sachsen-Anhalt

Ministerin Dalbert und LSB-Präsidentin Renk-Lange unterzeichnen Vereinbarung (DOSB-PRESSE) Umweltministerin Prof. Dr. Claudia Dalbert und die Präsidentin des LandesSportBundes Sachsen-Anhalt, Silke Renk-Lange, haben am vergangenen Samstag (19.6.) die gemeinsame Rahmenvereinbarung „Sport und Naturschutz in Sachsen-Anhalt“ unterzeichnet. Darin verpflichten sich die mehr als 350.000 Sportler*innen des Landes, mit der Natur sorgsam umzugehen und das Klima sowie die Ressourcen zu schonen. Das Umweltministerium sichert dem organisierten Sport eine frühzeitige Beteiligung bei der Anhörung in Rechtssetzungsverfahren zu, bei denen die Sportausübung betroffen ist.

Die Vorgängervereinbarung aus dem Jahr 2005 hat sich bewährt und wurde nun aktualisiert. Anpassungen wurden beispielsweise für Outdoor-Trendsportarten, wie Drachenflugsport oder Geocaching beim Wandern vorgenommen. Ebenso wurden Veränderungen im Naturschutzrecht, beispielsweise bei der NATURA-2000-Verordnung, berücksichtigt. Gleichzeitig verpflichten sich die Vereine, ihre Sportstätten ressourcenschonend und klimafreundlich zu gestalten. Das Ministerium als oberste Naturschutzbehörde steht dem Landessportbund mit fachlichem Rat unterstützend zur Seite.

Umweltministerin Prof. Dr. Claudia Dalbert lobte das Engagement der 3.000 Sportvereine im Land: „Sport in der Natur tut einfach gut. Wandern, Kanu fahren, Klettern, Mountainbiken – in Sachsen-Anhalts abwechslungsreicher Naturlandschaft findet jeder seinen Ausgleich. Aber die Natur ist verletzlich. Immer mehr Arten sind vom Aussterben bedroht. Wir Menschen dringen allzu oft in die Rückzugsräume der Tiere und Pflanzen. Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass sich die Sportlerinnen und Sportler im Land dazu verpflichten, sensibel zu sein, sich naturverträglich zu verhalten und mögliche Konflikte bei der Nutzung zu erkennen sowie gemeinsam mit den Naturschutzbehörden nach Lösungen zu suchen. Wie gut so ein Dialog funktionieren kann, zeigt zum Beispiel die enge Zusammenarbeit der Harz-Gebirgsläufer mit dem Nationalpark Harz.“

Die Präsidentin des LandesSportBundes, Silke Renk-Lange, freute sich über den erfolgreichen Abschluss der neu gefassten Rahmenvereinbarung: „Der Sport ist sich seiner Verantwortung für den Naturschutz bewusst. Viele Outdoor-Sportarten sind auf die Umwelt angewiesen. In der neuen Vereinbarung bekennen wir uns mit konkreten Maßnahmen wie der Erstellung von Verhaltensregeln für Natursportarten oder Initiativen zum Sportstättenbau mit alternativen Baustoffen klar zum Natur- und Klimaschutz. Sport soll auch in der freien Natur durchführbar bleiben. Wir setzen hier auf Dialogbereitschaft und Einbeziehung des Sports bei Themen wie z.B. bei der Befahrung von Wasserstraßen mit Sportbooten oder der sanften Ausübung von Sportarten wie Wandern oder Orientierungsläufen auch in Naturschutzgebieten.“

Neu an der Vereinbarung ist auch, dass das Freiwillige Ökologische Jahr in der Rahmenvereinbarung berücksichtigt wird. „Ich rate Ihnen, die Tatkraft sowie das Engagement junger Menschen zu nutzen und sie für den Natur- und Artenschutz zu begeistern. Die Sportvereine, die den ökologischen Freiwilligendienst anbieten wollen, erhalten unsere volle Unterstützung“, kündigte die Ministerin an.

Vor zehn Jahren ging BERLIN HAT TALENT an den Start

LSB-Präsident Härtel: „Leuchtturm-Programm für mehr Sport im Alltag von Kindern“ (DOSB-PRESSE) BERLIN HAT TALENT, das Programm zur sportlichen Förderung Berliner Kinder, feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Das Programm wurde im Jahr 2011 als gemeinsame Initiative des Landessportbundes Berlin (LSB) und des Berliner Senats ins Leben gerufen, um Kinder sportlich zu fördern und zu fordern. Zunächst war das Programm darauf ausgerichtet, Talente für die leistungssportliche Laufbahn zu entdecken. Später kamen Bewegungsfördergruppen und ein Inklusionskonzept hinzu. Mittlerweile haben mehr als 60.000 Kinder der dritten Klasse am Programm teilgenommen.

LSB-Präsident Thomas Härtel sagt: „BERLIN HAT TALENT setzt Zeichen, es ist ein Leuchtturm-Programm für mehr Sport im Alltag und vor allen Dingen für Gesundheit, Bewegung und Leistungssport. Wir wollen auch in Zukunft Kinder mit besonderen Fähigkeiten entdecken und im Rahmen des Programms fördern.“

Mithilfe des Deutschen Motorik-Tests (DMT), den die Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie organisiert und durchführt, wird der Fitnesszustand der Kinder ermittelt.

Die fittesten Kinder werden anschließend zu Talentiaden und Talentsichtungsgruppen (TSG) eingeladen. Bei den Talentiaden stellen die Berliner Sportverbände und -vereine ihre Sportarten vor, welche die Kinder ausprobieren können. Viele werden im Anschluss daran Vereinsmitglied und schlagen eine sportliche Karriere ein.

Für Kinder mit motorischem Förderbedarf fanden seit 2015 mehr als 200 Bewegungsfördergruppen (BFG) in den Schulen statt. Durch die niedrighschwelligen Angebote dieser Sport-AGs können weitere Kinder spielerisch für Bewegung und Sport begeistert werden.

Seit einem Jahr wird BERLIN HAT TALENT in allen zwölf Bezirken angeboten.

Jedes Kind, das am Deutschen Motorik-Test teilnimmt, erhält einen Gutschein, mit dem es drei Monate kostenfrei in einem BHT-Partnerverein trainieren kann. Diese Gutscheinaktion wird von der AOK-Nordost unterstützt. Vor Kurzem wurden 12.000 Gutscheine an den Schulen verteilt, um den Kindern trotz coronabedingtem Ausfall des DMT die Chance zu geben, ein Probetraining zu absolvieren.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Zusammenarbeit mit den Berliner Vereinen intensiviert: Sie können BHT-Partnerverein werden und ihre Sportangebote für die spezielle Altersklasse anbieten, um Mitglieder zu gewinnen.

Das Programm BERLIN HAT TALENT wird seit 2011 von der Deutschen Hochschule für Gesundheit & Sport (DHGS) wissenschaftlich begleitet. Dabei zeigt sich, dass Sportvereine ein entscheidender Garant für gute Fitness und anhaltendes Bewegungsinteresse bei Kindern sind.

2020 wurde BERLIN HAT TALENT um eine Inklusionskomponente erweitert. Es wurden alternative Testaufgaben für Kinder mit Behinderung entwickelt, um auch ihnen die Teilnahme am DMT zu ermöglichen. Die Wahrnehmung für Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft soll geschärft, Barrieren sollen abgebaut und Kinder mit Behinderung für ein lebenslanges Sporttreiben begeistert werden.

DEU startet Crowdfunding-Projekt für neue Team-Kleidung

Eiskunstlauf-Nationalmannschaft sucht mit der Plattform fairplaid Sponsoren

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Eislaufer-Union (DEU) startete am 21. Juni ein Projekt auf der Crowdfunding-Plattform fairplaid zur Finanzierung der neuen Team-Kleidung für die Eiskunstlauf-Nationalmannschaft. Die DEU hat einen neuen Ausrüster gewinnen können, dieser designt gerade die neue Team-Kleidung speziell für das Eiskunstlaufen und sponsort erfreulicherweise einen großen Teil der Fertigungskosten. Den anderen Teil muss der Verband selbst aufbringen. Aufgrund der Corona-Krise sind dem Verband im letzten Jahr wichtige Einnahmen verloren gegangen, so dass eine Unterstützung des Umfeldes, der Fans und Partner über ein Crowdfunding-Projekt mobilisiert werden soll.

„Team-Kleidung ist für uns Sportler immer etwas Besonderes, da wir Deutschland so nach außen repräsentieren und zeigen können, dass wir alle zusammengehören und für ein Ziel kämpfen“, sagt die fünfmalige Deutsche Meisterin Nicole Schott, die für das Projekt wirbt. „Auch für jüngere Sportler ist es Motivation und der Anreiz, alles zu geben.“

Die Unterstützer erwarten auf der Crowdfunding-Seite attraktive Prämien wie Autogramme der Sportler, signierte Deutschland-T-Shirts, Online-Trainings oder einfach nur schöne Pirouetten, die die Top-Eiskunstläuferinnen als Dankeschön aufs Eis zaubern.

Beim Crowdfunding gilt das Prinzip „Alles oder Nichts“: Das heißt, nur wenn die Zielsumme von 15.000 Euro am Ende der dreiwöchigen Laufzeit vollständig erreicht wird, ist das Projekt erfolgreich. Dann können sich zum Saisonbeginn im Herbst rund 60 Kaderathleten und die Team-Betreuer über eine hochwertige Ausstattung freuen, die den sportlichen Anforderungen des Eiskunstlaufens gerecht wird. Erster Wettbewerb für die Top-Läufer ist die Nebelhorn-Trophy in Oberstdorf (22. bis 25. September 2021), die zugleich Qualifikationwettbewerb für die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking (China) ist.

[Zum Crowdfunding-Projekt für die neue Team-Kleidung](#)

DAV erzielt Lösung für Hüttenbetrieb in Pandemiezeiten

Besondere Anforderungen für den Übernachtungsbetrieb in Schutzhütten

(DOSB-PRESSE) Die Politik hat auf die besonderen Gegebenheiten am Berg reagiert. Deutliche Öffnungsschritte ermöglichen jetzt einen wirtschaftlicheren Hüttenbetrieb. Trotzdem bleibt der Infektionsschutz nicht auf der Strecke. Der Deutsche Alpenverein, seine Sektionen und die Hüttenwirtsleute sind sehr erleichtert.

„Unsere hartnäckige und ausdauernde Intervention bei den verschiedenen Behörden und Ministerien war erfolgreich,“ sagt DAV-Vizepräsident Roland Stierle. „Die Änderungen waren enorm wichtig: Jetzt können die Hütten in einen sicheren Sommerbetrieb starten, der einigermaßen wirtschaftlich ist. Nur so können sie auch ihre Schutz- und Lenkungsfunktion erfüllen“. Der DAV hat in den letzten Tagen und Wochen auf den verschiedensten Ebenen der bayerischen Staatsregierung eine vernünftige Lösung für den Hüttenbetrieb in Pandemiezeiten eingefordert. Das Gesundheitsministerium hat jetzt die Details der Belegungsvorgaben in Pandemiezeiten

klargestellt. Die neuen Regelungen berücksichtigen die besonderen Anforderungen für den Übernachtungsbetrieb auf Schutzhütten und ermöglichen auch die Unterbringung von Gruppen.

Bei einer Sieben-Tage-Inzidenz unter 50 dürfen zehn Personen aus beliebig vielen Haushalten in einer Wohneinheit untergebracht werden – so viel ist seit Veröffentlichung der 13. Infektionsschutzmaßnahmenverordnung klar. Neu ist die Konkretisierung des Ministeriums: Diese zehn Personen müssen nicht zwangsläufig zusammengehören. So ist auch eine Belegung des Schlafalters mit Personen aus unterschiedlichen Gästegruppen zulässig, sofern zwischen den Gruppen der bekannte Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten wird. Geimpfte und Genesene werden bei den Belegungsregelungen nicht einberechnet. Auch sie müssen aber die vorgegebenen Abstände einhalten.

Um die Abstandsregeln in den beengten Räumen auf einer Berghütte sinnvoll umsetzen zu können, forderte der DAV bereits im Pandemiesommer 2020, eine diagonale Bettenbelegung zuzulassen. Dieser Forderung ist die Regierung jetzt nachgekommen. Diese Regelung erlaubt eine höhere Auslastung der Bettenkapazitäten, ohne dass Abstandsregelungen und Infektionsschutz auf der Strecke bleiben. Für die Alpenvereinsstütten mit ihren oft großen Schlafaltnern ist das eine bedeutende Lockerung.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Deutsches Sportabzeichen 2020 – Schwimmnachweise

Die Schwimmnachweise können in 2021 nachgeholt werden

(DOSB-PRESSE) Aufgrund geschlossener Schwimmbäder in 2020 konnten die erforderlichen Schwimmnachweise und -disziplinen nicht erbracht werden. Daher hat sich das Team des Deutschen Sportabzeichens (DSA) aus dem Ressort Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement dazu entschieden, allen die Möglichkeit zu geben, die fehlenden Schwimmleistungen aus 2020 in 2021 nachzuholen. „Wir haben beschlossen, das Ablegen des Schwimmnachweises und der Schwimmdisziplin in den Gruppen Ausdauer und Schnelligkeit für das Abnahmejahr 2020 bis zum 31.12.2021 zu verlängern“, so Dr. Mischa Kläber, Verantwortlicher für das Deutsche Sportabzeichen im DOSB.

Rund 400.000 Menschen trotzten 2020 der Corona-Pandemie und legten das Deutsche Sportabzeichen ab. „Ein toller Erfolg, der zeigt wie hochengagiert und motiviert unsere Vereine auch in schwierigen Situationen agieren“ bedankt sich Dr. Mischa Kläber bei der Sportabzeichen-Community. Mit der Frist-Verlängerung „Schwimmen“ hofft das DSA-Team, dass viele Weitere das Deutsche Sportabzeichen nun vollenden. So wie Kläber, der nicht nur das Sportabzeichen im DOSB verantwortet, sondern auch jährlich zu den Absolventen zählt: „Ich selbst habe von der Möglichkeit am Wochenende Gebrauch gemacht und im Bereich Schnelligkeit durch Schwimmen mein Sportabzeichen in Gold für 2020 nachgeholt.“

Machen auch Sie das Deutsche Sportabzeichen! Weitere Informationen finden Sie [hier](#).



DOSB-Innovationsfonds: Jetzt bewerben!

Bewerbungsphase für Innovationsfonds Sportentwicklung läuft bis zum 15. Juli 2021 (DOSB-PRESSE) Der Innovationsfonds 2021 nimmt die Schwerpunktthemen „Zugang zu Sport, Bewegung und in den Verein in der Zeit der Corona-Pandemie“ und „Wissenstransfer: Die zentrale Herausforderung durch, während und nach Corona“ in den Blick. Die Projektanträge sollten sich durch folgende Kriterien auszeichnen:

- Neuigkeitswert, Innovationscharakter
- substantielle Weiterentwicklung bestehender Konzepte
- Nachhaltigkeit in der Umsetzung
- Transfer-Wert (verbandsintern und/oder für andere Verbände)
- ganzheitlicher Ansatz
- Vernetzung innerhalb des eigenen Verbandes/mit anderen Verbänden

Entsprechende Details hierzu können Sie der Ausschreibung [hier](#) entnehmen. Dort finden Sie zusammengefasst alle wichtigen Informationen rund um die Anträge für den Innovationsfonds. Der finanzielle Förderrahmen ist pro Projekt auf max. 10.000 Euro begrenzt. Dabei kann die DOSB-Förderung max. 50 Prozent der Gesamtfinanzierungssumme betragen.

Jede Mitgliedsorganisation kann nur einen Projektantrag im Jahr 2021 stellen. Die Anträge auf Förderung im Rahmen des Innovationsfonds sind [digital](#) bis zum 15. Juli 2021 an den DOSB zu richten.

Für weitere Fragen steht Sabrina Hommel unter hommel@dosb.de zur Verfügung.

DOSB schreibt Gleichstellungspreis aus

Der DOSB-Gleichstellungspreis geht 2021 in die nächste Runde

(DOSB-PRESSE) Mit dem Gleichstellungspreis 2021 zeichnet der DOSB beispielhaftes Engagement für die gleichberechtigte Teilhabe aller Geschlechter am Sport aus. Neben Aktivitäten in Sportvereinen oder Sportverbänden kann auch der Einsatz für geschlechtergerechten Sport in Wissenschaft, Politik, Medien und Wirtschaft ausgezeichnet werden.

Vorschläge können bis zum 6. August 2021 per E-Mail oder postalisch eingereicht werden.

Kontakt: Deutscher Olympischer Sportbund, Chancengleichheit und Diversity/Geschlechtergleichstellung, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main, E-Mail: gleichstellung@dosb.de. Die Ausschreibung, das Bewerbungsformular sowie alle weiteren Informationen finden Sie unter www.dosb.de/gleichstellungspreis.

DOSB-OnlineSeminar: Sport bewegt Menschen mit Demenz

Übungsleiter*innen sollen geistige und körperliche Beweglichkeit erhalten helfen

(DOSB-PRESSE) Mit dem Projekt „Sport bewegt Menschen mit Demenz“ möchte der DOSB Bewegungsangebote für Menschen mit Demenz in die Sportvereine bringen, denn sportliche Bewegung bedeutet auch für Menschen mit Demenz eine Steigerung ihrer Lebensqualität, wirkt präventiv und kann den Krankheitsverlauf sogar verzögern.

Leider gibt es immer noch zu wenig bedarfsgerechte Sport- und Bewegungsangebote für die Zielgruppe. Mit dem Projekt „Sport bewegt Menschen mit Demenz“ will der Deutsche Olympische Sportbund dazu beitragen, rund 1,6 Millionen Menschen, die an Demenz erkrankt sind, in Bewegung zu bringen und damit ihre geistige und körperliche Beweglichkeit möglichst lange zu erhalten. Am 1. Oktober 2020 startete der DOSB daher in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Projekt: „Sport bewegt Menschen mit Demenz“. Sportvereine und -verbände können sich damit startklar machen, um Menschen mit einer beginnenden Demenz und ihren Angehörigen Übungsstunden anzubieten. Durch die entsprechenden Kenntnisse kann auch verhindert werden, dass Menschen wegen einer beginnenden Demenz ihre Sportgruppe und den Sportverein verlassen.

Das Seminar „Sport bewegt Menschen mit Demenz – gewusst wie“ findet online in zwei Modulen á zwei Stunden statt. Die Referentinnen verfügen nicht nur über ausgezeichnetes Fachwissen, sondern auch über jede Menge Erfahrung mit Bewegungsgruppen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Dies wird anschaulich an drei (Doppel)Terminen im Jahr 2021 online vermittelt. Der Einblick ist, wie die bisherigen Seminarteilnehmer*innen bestätigen, lohnend und eröffnet neue Perspektiven. Er zeigt, wie bereichernd Übungsstunden mit an Demenz erkrankten Menschen und ihren Angehörigen sein können. Die Seminare werden im Rahmen des Projekts „Sport bewegt Menschen mit Demenz“ des DOSB in Kooperation mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft angeboten. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Die Teilnahme ist kostenfrei und wird mit einer Urkunde der Deutschen Alzheimer Gesellschaft als „Demenz Partner“ bestätigt.

Zu folgenden Terminen sind noch Anmeldungen möglich:

27. August und 3. September 2021 oder 19. November und 3. Dezember 2021 jeweils von 14.00 bis 16.00 Uhr. Zur Anmeldung geht es [hier](#)

LSB NRW sucht Mitwirkende für Betroffenenrat Sexualisierte Gewalt

Erwartungen an Verantwortungsträger*innen im Sport

(DOSB-PRESSE) Um sexualisierte Gewalt im Sport als gesellschaftliches Thema zu enttabuisieren und aktiv aufzuarbeiten, sucht der Landessportbund NRW ab sofort Personen für eine Mitarbeit in einem erstmals eingerichteten Betroffenenrat. Wer sexualisierte Belästigung, Grenzverletzung oder Gewalt im organisierten Sport selbst erlebt hat, kann in diesem Gremium sein Wissen und seine Erfahrungen einbringen. Die Kontaktaufnahme und sämtliche

Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Der LSB-Betroffenenrat hat die Möglichkeit, künftig unter anderem seine Erwartungen an Verantwortungsträger*innen im Sport zu formulieren, damit diese das erlittene Unrecht anerkennen. Das Gremium kann sich darüber hinaus an der Weiterentwicklung von Maßnahmen der Intervention und der Prävention beteiligen. Als Koordinatorin ist Mandy Owczarzak (Westfalen Sportstiftung), ausgebildete Sportwissenschaftlerin, Supervisorin sowie Traumaberaterin unter der E-Mail-Adresse: Betroffenenratsbnrw@westfalen-sport-stiftung.de die erste Ansprechpartnerin.

„Die Sichtweisen, Erwartungen und Erfahrungen von Betroffenen sind für die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Sport unverzichtbar. Deshalb möchte ich Betroffene bitten, eine Mitarbeit im Betroffenenrat zu erwägen. Ich möchte sie ausdrücklich dazu ermutigen, sich zu melden und freue mich, wenn sie sich dafür entscheiden, bei diesem wichtigen Thema mitzuwirken“, erklärt Dr. Birgit Palzkill, Unabhängige Beauftragte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport des Landessportbundes NRW. „Durch die Gründung eines solchen Betroffenenrats können wir dem erklärten Ziel näher kommen, eine verbesserte Handlungsfähigkeit für Vereine, Bünde und Verbände bei der dringend notwendigen Verbesserung im Umgang mit sexualisierter Gewalt im Sport zu entwickeln“, betont der zuständige LSB-Vorstand Martin Wonik.

Alle Details unter: www.lsb.nrw/unsere-themen/gegen-sexualisierte-gewalt-im-sport/betroffenenrat-im-lsb-nrw

Olympic Day Run 2021: Beat the day 23/6!

Virtueller Lauf mit Verlosung

(DOSB-PRESSE) Am 23. Juni wird weltweit der Olympic Day gefeiert. Für Sportdeutschland steht dieses Datum eine ganze Woche (21. bis 27. Juni) im Fokus: Sieben Tage lang heißt es von München bis Hamburg, von Köln bis Dresden „Beat the day 23/6“ – gemeinsam laufen beim virtuellen Olympic Day Run.

Langsam lockern sich die Einschränkungen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie. An eine Veranstaltung mit tausenden Kindern und Jugendlichen, wie sie bis 2019 in und um das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln durchgeführt wurde, ist aber immer noch nicht zu denken. Die Deutsche Olympische Akademie (DOA) hat sich daher auch in diesem Jahr entschlossen, den Olympic Day ausschließlich virtuell zu feiern. Kernstück ist wie 2020 der Olympic Day Run, der als Symbol für Bewegung, Sport und einen aktiven Lebensstil ein wichtiges Signal in diesen Zeiten sendet.

Die diesjährige Challenge „Beat the day 23/6“ wird erneut über Instagram und Facebook durchgeführt. Die Teilnehmer*innen können wählen,

- ob sie (mindestens) zwei, drei oder sechs Kilometer laufen,
- einen Screenshot des Story-Templates auf Instagram/Facebook (@deutscheolympischeakademie) machen,
- gelaufene Kilometer eintragen und Freunde taggen, um sie zur Teilnahme aufzufordern sowie



- das Template mit dem Tag @deutscheolympischeakademie und gerne auch einem Bild der Laufstrecke (Tracking-Uhr oder Tracking-App) in der eigenen Story posten.

Alle Beiträge, die die DOA (@deutscheolympischeakademie) verlinken, nehmen automatisch an einer Verlosung teil. Unter allen Teilnehmenden* verlost die DOA sieben T-Shirts der aktuellen Team D Kollektion, eines für jeden Tag der Challenge.

Auch Stars von Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics beteiligen sich an der „Beat the day 23/6“-Challenge, wie etwa Speerwurf-Olympiasieger Thomas Röhler, Para-Athlet Johannes Bessell oder die 400-Meter-Läuferin Ruth Sophia Spelmeyer-Preuß. EDEKA, Premium Partner des Olympic Day sowie von Team Deutschland, unterstützt die Aktion.

*Hinweis: Nur öffentliche Profile können an der Verlosung teilnehmen. Die Verlinkung bei privaten Profilen kann vom Team der DOA nicht eingesehen werden. Diese Postings nehmen daher nicht an der Verlosung teil. Alle Gewinner werden nach Abschluss der Aktion persönlich benachrichtigt.

Social-Media-Kanäle: [Instagram](#) und [Facebook](#)

13. Deutscher Seniorentag 2021 mit Beteiligung des Sports in Hannover

DOSB mit Workshops und Präsentationsstand vertreten

(DOSB-PRESSE) Vom 24. bis 26. November 2021 veranstaltet die BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen - im Hannover Congress Centrum den 13. Deutschen Seniorentag unter dem Motto „Wir. Alle. Zusammen.“ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat die Schirmherrschaft für den 13. Seniorentag übernommen.

Der DOSB ist mit Workshops und einem Stand vertreten und zeigt: Sportvereine bieten auch für Seniorinnen und Senioren mehr als ein vielfältiges Sport- und Bewegungsangebot. Als wohnortnahe Mehrgenerationentreffpunkte bieten sie Geselligkeit, Feste und Veranstaltungen, Austausch und Anregungen. Dabei liegt der Schwerpunkt hier auf den Projekten „Sport bewegt Menschen mit Demenz“ und „GeniAl „Gemeinsam bewegen – Gesund leben im Alter“.

Aktuelle Informationen unter www.deutscher-seniorentag.de

#SportVEREINTuns-Sommer 2021 in Niedersachsen

Landesweite Mitglieder(rück)gewinnungs-Kampagne von LSB und Sportministerium

(DOSB-PRESSE) Mit einem Tag des Bewegens am 17. Juli starten das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport (MI), der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen, der Niedersächsische Turner-Bund und weitere Partner die landesweite Mitglieder(rück)gewinnungs-Kampagne #SportVEREINTuns-Sommer 2021.

Mit dem #SportVEREINTuns-Sommer sollen landesweit möglichst viele Sportvereine angesprochen werden, Mitglieder und weitere Interessierte zu Sport- und Bewegungsveranstaltungen einzuladen.

Nach dem Auftakt sind drei Themenwochen geplant:

- Wettbewerb – Von Tokio bis Niedersachsen! 23. Juli - 8. August: „Höher, schneller, weiter“ oder „Dabeisein ist alles“. In dieser Zeit soll bei Tagesveranstaltungen an den olympischen Spirit der Sommerspiele in Tokio angeknüpft werden.
- Gesund – In Bewegung! 9. – 29. August: Sport ist Teil der Lösung und das soll mit Angeboten zu Fitness, Gesundheit und Entspannung gezeigt werden.
- Gemeinsam mit Sport! 30. August bis 19. September: Hier stehen Familien und vor allem Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt.

Die Gemeinden, Städte und Landkreise in Niedersachsen sind mit ihrer traditionell vielfältigen und gezielten Förderung seit langem unverzichtbarer Partner der Sportvereine. Sie haben trotz ihrer zum Teil äußerst schwierigen Finanzsituation immer wieder bewiesen, dass die Förderung des Vereinssports ein bedeutender Faktor ihrer Kommunalpolitik ist.

Auf der Grundlage der gemeinsamen Erklärung „Sport und Kommunen – gemeinsam stark in Niedersachsen“ aus dem Jahr 2019 mit dem Niedersächsischen Städtetag, dem Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund und dem Niedersächsischen Landkreistag bitten MI und LSB die Eigentümer kommunaler Sportanlagen, die Sportanlagen während der Sommerferien offen zu halten und vor Ort individuelle Lösungen zu finden, damit Sportvereine praktische Angebote unterbreiten können. Denn die Hälfte der mehr als 9300 Sportvereine in Niedersachsen ist auf die Nutzung kommunaler Sportanlagen angewiesen.

Der LSB fördert aus Mitteln der Finanzhilfe des Landes die Veranstaltungen von Sportvereinen mit einem gesonderten Programm und stellt mögliche Musterverträge für die zeitweise Überlassung von Sportanlagen an Sportvereine zur Verfügung. Ein möglicher Schlüsselverlust ist durch die aktuelle Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung des LSB abgedeckt.

Der LSB plant zudem im August und September mit dem NDR zwei sportive Tagesveranstaltungen im Rahmen der NDR Sommertour 2021.

Trikot-Tag des BLSV am 21. Juli 2021

Ziel ist es, die Identifikationskraft des Vereinssports zu demonstrieren

(DOSB-PRESSE) Die erfolgreiche Trikot-Tag-Kampagne des BLSV und seiner Sportfachverbände geht in die nächste Runde: Kinder und Jugendliche aus ganz Bayern können am 21. Juli 2021 wieder an der Aktion teilnehmen und einen von 30 hochwertigen Trikotsätzen von owayo für ihren Verein oder ihre Schulklasse gewinnen.

Auch bei der mittlerweile fünften Auflage der Aktion sollen wieder viele Kinder und Jugendliche motiviert werden, an einem Tag „Farbe für ihren Verein“ zu bekennen und in der Schule und in der Freizeit ihr Vereinstrikot tragen. In diesem Jahr findet der Trikot-Tag am Mittwoch, 21. Juli 2021, statt. Ziel der bayernweiten Kampagne ist, die große Identifikationskraft des Vereinssports zu demonstrieren und dies an einem Tag öffentlichkeitswirksam sichtbar zu machen. Damit initiiert der BLSV einerseits eine gemeinschaftsstiftende Plattform für Kinder und Jugendliche,

die den Weg in den Sportverein bereits gefunden haben. Zusätzlich soll der Trikot-Tag von den Sportvereinen zum Anlass genommen werden, diejenigen mit Sportangeboten zu erreichen, die noch keinen Vereinssport betreiben. Außerdem sind in diesem Jahr neben Vereinen auch Schüler wieder eingeladen, beim Trikot-Tag mitzumachen. Trotz der mittlerweile verbesserten Corona-Lage bittet der BLSV darum, weiterhin die gängigen Hygiene- und Abstandsregelungen einzuhalten und statt Gruppenfotos Einzel- oder Familienfotos einzureichen.

Als besondere Motivation, am Trikot-Tag teilzunehmen, gibt es auch in diesem Jahr wieder tolle Preise zu gewinnen. Der BLSV verlost zusammen mit seinem Gewinnspielpartner owayo unter allen Fotos, die vom Trikot-Tag 2021 an die Mailadresse trikot-tag@blsv.de gesendet werden, 30 hochwertige Trikotsätze. Das Besondere daran ist, dass die Trikots über einen 3D-Konfigurator auf der owayo-Website individuell gestaltet werden können. Darüber hinaus gibt es wieder einen Imagefilm von bildschnittTV als Sonderpreis zu gewinnen.

Neben den Gewinnspielpartnern owayo und bildschnittTV sind beim diesjährigen Trikot-Tag 2021 mit der ARAG Sportversicherung sowie dem BKK Landesverband Bayern, der bereits das Projekt BAERchen fördert, zwei weitere starke Partner mit an Bord. Mehr Informationen zu allen Partnern gibt es auf der Trikot-Tag-Website unter www.trikot-tag.de.

Teilnehmen – so einfach geht's!

Am Mittwoch, 21. Juli 2021, das Vereinstrikot tragen und bis Sonntag, 25. Juli 2021, Fotos vom Trikot-Tag an die Mail-Adresse trikot-tag@blsv.de schicken. Die Gewinner der Trikotsätze werden ausgelost. Alle Infos (Teilnahmebedingungen, Einverständniserklärung sowie ein Trikot-Tag-Plakat zum Download) gibt es auf der Website www.trikot-tag.de. Zusätzlich gibt es auf unserem YouTube-Kanal „BLSV TV“ einen Erklärfilm zum Trikot-Tag zu sehen.

BISp-Initiativen zur Erhebung des Sanierungsbedarf deutscher Sportstätten

Bundesförderprogramme zu Sanierung und Ausbau der Sportstätteninfrastruktur

(DOSB-PRESSE) Zur einheitlichen und flächendeckenden Identifikation von Förderbedarfen fehlen allerdings operationalisierbare und valide Datenbestände. Auch ein Verfahren zu deren Auswertung hinsichtlich Sanierungsbedarf und Einschätzung des lokalen Versorgungsgrades mit Sportstätten ist noch nicht verfügbar.

Um eine objektive Bewertungsgrundlage von Förderbedarfen zu schaffen, hat das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) nun den „Digitalen Sportstättenatlas Deutschland (DSD)“ initiiert. Im Rahmen des Vorhabens wird eine digitale Plattform zur Generierung valider Daten durch das BISp errichtet. Diese digitale Plattform dient dann als Grundlage für das ausgeschriebene Forschungsprojekt. Ziel ist die Entwicklung eines Verfahrens, das eine datenbasierte Ermittlung des individuellen Sanierungsbedarfs bundesdeutscher Sportstätten anhand des baulichen Zustands ermöglicht. Der digitale Sportstättenatlas soll künftig auch helfen, den lokalen Versorgungsgrad mit Kernsportstätten wie Sporthallen, Sportplätze und Bäder einzuschätzen.

Die Bewerbungsfrist für das Projekt endet am 23.07.2021. Die vorgesehene Projektlaufzeit ist für den Zeitraum von Dezember 2021 bis Dezember 2023 geplant.

[Ausschreibung Sanierungsbedarf deutscher Sportstätten](#)

FSB und IAKS Kongress vor Ort in Köln

Präsenzveranstaltung vom 27. bis 29. Oktober 2021

(DOSB-PRESSE) Live vor Ort – was lange Zeit als unvorstellbar galt, macht die Koelnmesse möglich. Die FSB und die aquanale – Internationale Fachmessen für Freiraum, Sport- und Bewegungseinrichtungen sowie für Sauna.Pool.Ambiente finden vom 26. bis 29. Oktober in Köln als Präsenzveranstaltungen statt. Neue Produkte, Trendthemen und Gelegenheit zum persönlichen Austausch – all dies bietet das Messeduo, flankiert vom attraktiven Rahmenprogramm des IAKS Kongresses und des Internationalen Schwimmbad- und Wellnessforums (ISWF).

Beim internationalen Presse-Gespräch der FSB am 10. Juni 2021 verkündeten Matthias Pollmann, Geschäftsbereichsleiter der Koelnmesse, und Dr. Stefan Kannewischer, Präsident der IAKS, die positive Nachricht: FSB und IAKS Kongress, aquanale und Internationales Schwimmbad- und Wellness Forum finden als erste internationale Branchentreffen nach der Pandemie wieder vor Ort und als Face-to-Face-Events statt.

IAKS Generalsekretär Klaus Meinel stellte die spannenden Themen des IAKS Kongresses vor und unterstrich die Vorteile des neuen hybriden Veranstaltungsformats, mit dem die IAKS Community noch globaler werden soll.

Das weltweit führende B2B-Event im Bereich der Sport- und Freizeitanlagen sowie der Bäder- und Wellnessanlagen macht Köln erneut zum „place to be“! Es bietet der Branche für die Post-Coronavirus-Ära die so dringend benötigten Impulse zu aktuellen Trends und Lösungen sowie die internationale Plattform für Networking und Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen. Es hilft allen Akteuren bei den anstehenden Entscheidungen in einem durch die Pandemie veränderten Umfeld.

[Programmübersicht zum 27. IAKS Kongress](#)

Vierteilige Video-Reihe widmet sich dem inklusiven Karate-Training

Gemeinsam Miteinander profitieren

(DOSB-PRESSE) Das DKV-Konzept, gefördert durch die „Aktion Mensch“ und erstellt im Rahmen des Projekts „Gemeinsam auf die Matte“, richtet sich an Kinder und Erwachsene und ist sowohl für Anfänger als auch Fortgeschrittene geeignet.

Karate ist Konzentration, Karate ist Präzision, Karate ist Prävention, Karate ist Integration – und Karate ist auch, neben weiteren Facetten, die diese Sportart ausmacht, Inklusion. Mehr als 30 Dojos, die dem Deutschen Karate Verband (DKV) angeschlossen sind, bieten ihren Mitgliedern ein inklusives Training an.

Dabei spielt es keine Rolle, ob Menschen mit und ohne Behinderung zusammen trainieren, ob sich Personen mit Migrations-Hintergrund, Flüchtlinge oder Menschen mit sozialer Benachteiligung dem allgemeinen Training anschließen. Vielmehr geht es darum, die unterschiedlichen Gruppen und Voraussetzungen so zusammenzubringen, dass alle Beteiligten von einem gemeinsamen Miteinander profitieren.

Um das Thema „Inklusion“ noch stärker in die Vereine und die Öffentlichkeit zu tragen, hat der DKV in Kooperation mit der „Aktion Mensch“ eine vierteilige Video-Reihe mit Trainings-Inhalten für Kinder und Erwachsene erstellt. Dabei eignen sich die Einheiten, die zwischen 15 und 20 Minuten dauern, sowohl für das Heim-Training während der Corona-Zeit als auch als Anschauungs-Material während eines gemeinschaftlichen Trainings in einem Dojo.

Neue Möglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen

„Uns war es wichtig“, sagte DKV-Präsident Wolfgang Weigert, „dass wir nicht nur den Vereinen, die bereits inklusives Training in ihrem Programm haben, eine neue Möglichkeit anbieten, um das Training auch ohne Präsenz-Pflicht fortführen zu können. Darüber hinaus möchten wir mit den Trainingseinheiten, die sich an Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen richten, zeigen, wie ein inklusives Training aussehen kann und sich vor allem ohne großen Aufwand und ohne weitere Hilfsmittel auch Zuhause durchführen lässt.“

Für die Umsetzung hat Anke Hoyer, die beim DKV unter anderem für die Leitung des von der „Aktion Mensch“ unterstützten [Projekts „Gemeinsam auf die Matte“](#) verantwortlich ist, mit Heiko Kuppi (Bundestrainer Para-Karate) und Kathrin Brachwitz (Para-Karate-Beauftragte des DKV) ein Video-Konzept entwickelt, das im Para-Karate-Bundesstützpunkt in Berlin von der TV Schmiede visuell umgesetzt wurde.

Weiterhin wurde in enger Kooperation mit Kathrin Brachwitz und in Zusammenarbeit mit Helmut Spitznagel (Sound-Karate-Beauftragter) und Ralf Brünig (DKV-Schulsportreferent) ein 30-seitiges, inklusives Trainingskonzept entwickelt, das künftig allen an Inklusion interessierten Vereinen als Trainingsgrundlage dienen soll. Sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene profitieren von einem strukturierten Trainingsprogramm und können im Zuge dessen auch entsprechende Urkunden erlangen. Wer Interesse an diesem Konzept hat, kann dies bei Anke Hoyer (anke.hoyer@karate.de) anfordern.

[Video und weitere Informationen](#)

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Tokio 2020: Dritte und letzte Fassung der „Playbooks“ erschienen

Zur sicheren und erfolgreichen Durchführung Olympischer und Paralympischer Spiele (DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC), das Internationale Paralympische Komitee (IPC) und das Organisationskomitee der Olympischen und Paralympischen Spiele Tokio 2020 haben in dieser Woche mit der Veröffentlichung der [dritten und letzten Fassung der „Playbooks“](#) für Tokio 2020 begonnen. Darin werden die Maßnahmen beschrieben, die bei den Spielen für die jeweilige Stakeholder-Gruppe gelten, um sichere und erfolgreiche Olympische und Paralympische Spiele für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Menschen in Japan zu organisieren.

Entwickelt wurden die „Playbooks“ von Tokio 2020, dem IOC und dem IPC in enger Zusammenarbeit mit der japanischen Regierung und der Stadtverwaltung von Tokio. Sie basieren auf umfangreichen Vorarbeiten der „All Partners Task Force“ und der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Experten und Organisationen aus aller Welt.

Außerdem stützen sie sich auf die Erfahrungen Internationaler Sportverbände (IFs) und anderer Sportveranstalter, die seit September 2020 mehr als 430 internationale Events wie Weltmeisterschaften und Weltcups mit über 54.000 teilnehmenden Athleten ausgerichtet haben. Bei all diesen Veranstaltungen war die Sicherheit sowohl für die Teilnehmer als auch für die lokale Bevölkerung gewährleistet. Dazu gehören auch sechs internationale Events, die im Mai dieses Jahres in Japan ausgetragen worden sind.

Nach der Präsentation des [„Playbooks für Athleten und Offizielle“](#) erklärte der für die Olympischen Spiele zuständige Exekutiv-Direktor des IOC, Christophe Dubi: „Die ‚Playbooks‘ sind das Ergebnis einer mehr als einjährigen, engen Zusammenarbeit mit führenden wissenschaftlichen Experten und Institutionen, Sportorganisationen und unseren Partnern in Japan. Außerdem waren wir in Kontakt mit Experten, die die bisherigen ‚Playbook‘-Versionen kommentiert haben. Nun kennt jeder die Regeln. Die Einhaltung der in den ‚Playbooks‘ beschriebenen Maßnahmen ist für die Sicherheit der Teilnehmer und der Menschen in Japan von entscheidender Bedeutung.“

Colleen Wrenn, Chief Paralympic Games Delivery Officer des IPC, sagte: „Nach 15 Monaten detaillierter Planung, die eine im Weltsport beispiellose, kolossale Teamleistung ist, können wir nun die dritte Fassung der ‚Playbooks‘ für die Olympischen und Paralympischen Spiele Tokio 2020 vorstellen. Seit der Verschiebung der Spiele wurden in tausenden Arbeitsstunden, an denen die weltbesten Köpfe aus Sport und Gesundheit beteiligt waren, jeder einzelne Aspekt der Spiele bewertet und geeignete Gegenmaßnahmen entwickelt. So soll für eine sichere Austragung der Spiele und den Schutz aller Beteiligten sowie des japanischen Volks gesorgt werden. Nachdem die ‚Playbooks‘ nun fertig sind, werden wir unsere Stakeholder weiter dafür sensibilisieren, dass sie eine große Verantwortung für die Sicherheit der Spiele tragen.“

NAKAMURA Hidemasa, der zuständige „Main Operations Centre Chief“ von Tokio 2020 erklärte: „Die Sicherheit hat bei den Spielen Tokio 2020 oberste Priorität – und die ‚Playbooks‘ sind der

Schlüssel, um dieses Ziel zu erreichen. Bei der Vorbereitung der dritten Fassung haben wir keine Mühen gescheut und uns ausführlich mit Experten aus den Bereichen Medizin, Gesundheit und Sport beraten. So konnten wir detaillierte und umfassende Sicherheitsmaßnahmen für jeden einzelnen Aspekt der Spiele entwickeln. Der Prozess war von Anfang an ein gemeinschaftlicher und transparenter. Wir haben alle Maßnahmen bis ins kleinste Detail ausgearbeitet.“

Er fuhr fort: „Alle Beteiligten wollen, dass die Spiele ein Erfolg werden, und wir wissen, dass sich alle Teilnehmer, die nach Japan kommen, zur Einhaltung der Maßnahmen in den ‚Playbooks‘ verpflichten und zur Sicherheit ihrer Mitstreiter und der japanischen Bevölkerung beitragen werden. Ich bin überzeugt, dass wir mit den ‚Playbooks‘ dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten den Grundstein für sichere Spiele gelegt haben.“

Obwohl die „Playbooks“ keine Impfung der Teilnehmer vorschreiben, werden voraussichtlich über 80 Prozent der Bewohner des Olympischen und Paralympischen Dorfes sowie ein hoher Prozentsatz anderer Teilnehmer, die nach Japan kommen, geimpft sein – ein starker zusätzlicher Schutz. Den letzten beim IOC eingegangenen Rückmeldungen zufolge, sind 70 bis 80 Prozent der Mitarbeiter der Fernsehanstalten und der akkreditierten Medienvertreter ebenfalls geimpft.

Darüber hinaus wird sichergestellt, dass auch geimpfte Bewohner des Olympischen Dorfes keinen engen Kontakt zur japanischen Bevölkerung haben werden. Dank der Hilfe von Pfizer BioNTech und der Bemühungen des IOC und der japanischen Regierung können zusätzlich zur aktuellen Impfersorgung in Japan Impfdosen für 40.000 japanische Mitarbeiter von Tokio 2020 und Volunteers bereitgestellt werden. Alle diese Maßnahmen tragen erheblich zur Sicherheit der japanischen Bevölkerung sowie aller Olympioniken bei.

Zu den wichtigsten Aktualisierungen der dritten „Playbooks“-Versionen gehören neue Details zum Thema Compliance. Während des Internationalen Athletenforums und in Absprache mit den Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) haben sich die Athleten und Teams verpflichtet, die in den Playbooks festgelegten Regeln zu befolgen. Auch wenn der Schwerpunkt weiterhin auf Aufklärung, Prävention und Einhaltung der Regeln durch alle Beteiligten und Teilnehmer der Spiele liegt, wird es möglicherweise Regelverstöße geben. Welche Strafen das IOC (für die Olympischen Spiele) und das IPC (für die Paralympischen Spiele) dafür aussprechen könnten, wird in den aktualisierten „Playbooks“ beschrieben. Beispiele für mögliche Konsequenzen sind: Verwarnungen, vorübergehender oder dauerhafter Ausschluss von den Spielen, Entzug der Akkreditierung, Disqualifikation (mit den in der Olympischen Charta festgelegten Konsequenzen) und finanzielle Sanktionen.

In den aktualisierten „Playbook“-Versionen wird zudem betont, dass es auch Maßnahmen und Sanktionen seitens der jeweiligen NOKs oder der zuständigen japanischen Behörden gemäß deren eigenen Regeln und Vorschriften geben kann.

Die „Playbooks“ weisen auch auf die sportartspezifischen Regeln und Vorschriften hin, die in der Zuständigkeit der Internationalen Sportverbände liegen. Sie werden sukzessive veröffentlicht und erläutern die Abläufe und Verfahren im Falle eines bestätigten positiven COVID-19-Tests einschließlich etwaiger Änderungen von Wettkampfformaten und Zeitplänen, die Mindestanzahl von Athleten, Offiziellen oder technischen Offiziellen, die zur Ausrichtung einer Veranstaltung erforderlich sind, sowie die Entscheidungsfindung innerhalb der IFs.

Außerdem enthalten sie einen Überblick über das „Infectious Disease Control Centre“ (IDCC), unter dessen Dach die japanischen Gesundheitsbehörden und Tokio 2020 zusammenarbeiten. Das IDCC koordiniert die COVID-19-Maßnahmen vor, während und nach den Spielen, fungiert als Informationszentrale und steuert Entscheidungen im Falle positiver oder nicht eindeutiger COVID-19-Testergebnisse – sowohl für Infizierte als auch für bestätigte enge Kontakte.

Die IDCC wird eng mit der COVID-19 Support Unit des IOC (ICSU) zusammenarbeiten, um Tokio 2020 und die Stakeholder bei ihrer Arbeit im Zusammenhang mit COVID-19 zu unterstützen. Die ICSU wird mehr als 3000 „COVID-19 Liaison Officers“ (CLOs) unterstützen, die alle Teams und Organisationen benannt haben und die für die Umsetzung von Gegenmaßnahmen in ihren jeweiligen Organisationen verantwortlich sind. Darüber hinaus wird die ICSU auch der „Results Advisory Expert Group“ (RAEG) zur Seite stehen und bei der Klärung von COVID-19-bezogenen Angelegenheiten helfen, darunter auch bei mutmaßlichen Verstößen gegen die Playbooks.

Da die Athleten und andere Personengruppen während ihres Aufenthalts in Tokio täglich getestet werden, werden außerdem Informationen über den Testprozess und die Vorgehensweise bei positiven Fällen sowie über die Anforderungen an Einreisende aus Ländern mit bedenklichen COVID-19-Varianten in der dritten Version der „Playbooks“ bereitgestellt.

Das IOC, das IPC, Tokio 2020 und alle Partner, die an der Ausrichtung der Spiele beteiligt sind, werden die COVID-19-Situation weiterhin aufmerksam beobachten. Im Falle von neuen Entwicklungen werden zusätzliche Informationen bereitgestellt.

Die „Playbooks“ können an folgenden Tagen [hier heruntergeladen](#) werden:

Athleten und Mannschaftsoffizielle (schon bereitgestellt)

Fernsehanstalten und Presse (schon bereitgestellt)

Marketingpartner und internationale Verbände (schon bereitgestellt)

Olympische Familie und Mitarbeiter: 22. Juni 2021

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

G7 unterstützt Tokio 2020

Staats- und Regierungschefs bekräftigen Bedeutung für die globale Einheit
(DOSB-PRESSE) Die [Staats- und Regierungschefs der Gruppe der Sieben \(G7\)](#) haben sich bei ihrem Treffen in Carbis Bay, Cornwall, Großbritannien (11. bis 13. Juni) für eine sichere Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele Tokio 2020 stark gemacht.

In ihrer [Abschlussklärung](#) schrieben sie: „Wir haben in Cornwall die Partnerschaft der G7 wiederbelebt. Unsere ‚Gemeinsame Agenda für globales Handeln‘ beschreibt unsere gemeinsame Vision und unsere Ambitionen für die weitere Zusammenarbeit in diesem Jahr und unter zukünftigen Präsidentschaften. Dabei wollen wir uns mit anderen zusammenschließen, um uns wieder besser aufzustellen, insbesondere auf dem G20-Gipfel, der UN-Klimakonferenz (COP26), der 15. Weltbiodiversitätskonferenz (CBD15) und der UN-Generalversammlung. Außerdem

bekräftigen wir unsere Unterstützung für eine sichere Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele Tokio 2020 als Symbol für die globale Einheit bei der Bewältigung der COVID-19-Pandemie.“

IOC-Präsident Thomas Bach begrüßte die Erklärung: „Wir danken den Staats- und Regierungschefs der G7 für ihre Unterstützung. Diese ist Ansporn für uns, im Geiste weltweiter Solidarität sichere Olympische und Paralympische Spiele Tokio 2020 für alle zu organisieren.“

Der Rückhalt für die Spiele wurde auch in bilateralen Gesprächen des japanischen Premierministers SUGA Yoshihide am Rande des Gipfels bekräftigt.

Am Freitag, 11. Juni, hat der [britische Premierminister Boris Johnson](#) „seine Unterstützung für die Olympischen Spiele in Tokio zum Ausdruck gebracht und die japanischen Bemühungen begrüßt, eine sichere Austragung zu gewährleisten.“

Einen Tag später versicherte [US-Präsident Joe Biden](#) „seine Unterstützung für die Olympischen Spiele in Tokio mit allen notwendigen Maßnahmen zum Schutz von Athleten, Mitarbeitern und Zuschauern. Biden bekundete seinen Stolz auf die US-Athleten, die für die Spiele in Tokio trainiert haben und in der bewährten Tradition des olympischen Geistes antreten werden.“

Auch [der kanadische Premierminister Justin Trudeau](#) erklärte „Japans Bemühungen für eine sichere Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele in diesem Sommer zu unterstützen.“

Zudem bestätigte der französische Präsident Emmanuel Macron seine Teilnahme bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele Tokio 2020 am 23. Juli.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Skibergsteigen bei den Winterspielen in Milano Cortina

Skibergsteigen als zusätzliche Sportart für Cortina 2026 vorgeschlagen

(DOSB-PRESSE) Skibergsteigen (Ski Mountaineering/Skimo) ist von der Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) als zusätzliche Sportart für das Programm der Olympischen Winterspiele Milano Cortina 2026 vorgeschlagen worden. Darüber wird nun die 138. IOC-Session im Juli in Tokio (20./21 Juli) abstimmen.

Das Organisationskomitee Milano Cortina 2026 hatte die von der „International Ski Mountaineering Federation“ (ISMF) geregelte Sportart dem IOC als Zusatzsportart für ihre eigene Ausgabe der Spiele vorgeschlagen.

Der Vorschlag umfasst:

- Fünf neue Events: zwei Männer- und zwei Frauen-Wettbewerbe (jeweils Sprint und Einzel) sowie eine Mixed-Staffel.
- 48 Athletinnen und Athleten könnten dabei sein (24 Männer/24 Frauen). Diese zusätzlichen Startplätze müssen Teil der Gesamtquote von maximal 2900 Sportlerinnen und Sportlern bei den Spielen in Milano Cortina sein.

Alle fünf neuen Events im Skibergsteigen müssen in einer bestehenden Sportstätte ausgetragen werden, um die Kosten und die Komplexität der Spiele nicht zu erweitern.

In seiner Entscheidung hob die IOC-Exekutive die folgenden Eigenschaften des Skibergsteigens hervor, die seine mögliche Aufnahme ins Programm von Milano Cortina 2026 rechtfertigen:

- Dieselben fünf Events im Skibergsteigen trugen zum Erfolg der Olympischen Jugend-Winterspiele Lausanne 2020 bei;
- Skibergsteigen ist eine besonders beliebte Sportart in Italien mit tiefen historischen und sportlichen Wurzeln in den Alpen. Italien ist zudem eine der führenden Nationen in der Welt mit mehreren internationalen Erfolgen bei großen Wettbewerben in den letzten zehn Jahren;
- Skibergsteigen ist eine schnell wachsende Wintersportart im Freizeitbereich. Europa ist der Kontinent, auf dem sich das Skibergsteigen am stärksten entwickelt hat. Aber auch in der ganzen Welt verbreitete sich die Sportart in den vergangenen Jahren sowohl im Profi- wie auch im Amateurbereich.

Die Grundsatzentscheidung über die Aufnahme von Skibergsteigen in das Programm der Olympischen Winterspiele Milano Cortina 2026 fällt auf der IOC-Session in Tokio, das vollständige Eventprogramm und die Athletenquoten werden von der IOC-Exekutive dann im Juni 2022 beschlossen.

Hintergrund: Die Olympische Agenda 2020 erlaubt mehr Flexibilität im olympischen Programm. Die jeweiligen Organisationskomitees für die Olympischen Spiele haben nun die Möglichkeit, Vorschläge für die Aufnahme einer oder mehrerer zusätzlicher Sportarten oder Events eines vom IOC anerkannten Internationalen Sportverbandes für jeweils ihre Ausgabe der Spiele zu machen.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

IOC gibt Details zur Anpflanzung eines Olympischen Waldes bekannt

„Great Green Wall“-Initiative in Mali und Senegal

(DOSB-PRESSE) 355.000 einheimische Bäume wird das Internationale Olympische Komitee (IOC) in rund 90 Dörfern in Mali und Senegal – dem Austragungsort der Olympischen Jugendspiele Dakar 2026 – als Teil der „Great Green Wall“-Initiative anpflanzen. Sie werden den Olympischen Wald bilden, der sich über eine Fläche von insgesamt 2120 Hektar erstrecken wird. Diese Details gab das IOC in dieser Woche bekannt. Sie sind ein wichtiges Element auf dem Weg des IOC, ab 2024 eine klima-positive Organisation zu sein. Die „Great Green Wall“-Initiative trägt dazu bei, sich auflösende Landschaften in der Sahelzone Afrikas wiederherzustellen.

Der Olympische Wald wird nicht nur aus Bäumen bestehen, sondern auch dazu beitragen, die Nahrungssicherheit der lokalen Gemeinden zu erhöhen und ihnen ökonomische Möglichkeiten bieten. In diesem Projekt arbeitet das IOC Hand in Hand mit den Menschen vor Ort, um sicherzustellen, dass der Olympische Wald vielfältige soziale, wirtschaftliche und ökologische Vorteile in einer Region bringt, die vermehrt von Dürren und Überschwemmungen betroffen ist. Dies führt

zu einer permanenten Verschlechterung des Bodens und die Zahl der Nahrungsquellen für die Menschen nimmt ab.

Das IOC hat sich verpflichtet, seine Kohlenstoffemissionen bis 2024 um 30 Prozent und bis 2030 um 45 Prozent zu reduzieren. Dies geschieht in Übereinstimmung mit dem Pariser Klimaabkommen. Weil der Olympische Wald mehr als 100 Prozent der verbleibenden CO₂-Emissionen des IOC kompensiert, wird das IOC bis 2024 „klimapositiv“ sein. Der Olympische Wald wird voraussichtlich 200.000 Tonnen CO₂-Äquivalent (t CO₂e) binden. Dies ist mehr als die geschätzten Emissionen des IOC für den Zeitraum 2021-2024 und kann mit den Emissionen von etwa 32.000 Hin- und Rückflügen von Genf nach Tokio verglichen werden.

„Die Bekämpfung des Klimawandels ist eine der obersten Prioritäten des IOC, und wir setzen uns dafür ein, unsere Emissionen im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen zu reduzieren“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach. „Der olympische Wald wird die Gemeinden in Mali und Senegal unterstützen, indem er ihre Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel, ihre Nahrungsmittelsicherheit und ihre Einkommensmöglichkeiten erhöht. Zudem wird er dem IOC helfen, bereits bis 2024 klimapositiv zu werden. Die Olympische Bewegung will durch Sport zu einer besseren Welt beitragen und der Olympische Wald ist ein Beispiel dafür.“

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

IDS veröffentlicht Fallstudien-Steckbriefe

Interessante Einblicke in die integrative Vereinsarbeit

Im Jahr 2020 wurden im Auftrag des Bundesprogramms sog. „Fallstudien“ in den geförderten Vereinen und Verbänden von der Unternehmensberatung Kienbaum durchgeführt. Alle Fallstudien-Steckbriefe sind nun veröffentlicht worden und liefern interessante Einblicke in die integrative Vereinsarbeit.

Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) versorgt Sportvereine und -verbände mit vielem, was sie für die integrative Arbeit benötigen. Die 16 Programmleitungen in den Landes-sportbünden und -jugenden beraten und begleiten Vereine und Verbände, bieten interkulturelle Qualifizierungen an und unterstützen sie mit einer angemessenen Finanzierung. Das versetzt bundesweit mehrere Tausend Sportvereine in die Lage, Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten konkrete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene, niedrighschwellige Angebote zu machen, die oft über reine Sportkurse oder Trainingsgruppen hinausreichen. Gefördert und begleitet wird das Bundesprogramm seit nunmehr über 30 Jahren vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Im Jahr 2020 wurden im Auftrag des Bundesprogramms sog. „Fallstudien“ in den geförderten Vereinen und Verbänden von der Unternehmensberatung Kienbaum durchgeführt. Zielsetzung der Fallstudien war es, die Wirkung von IdS und das Wirken der Akteur*innen vor Ort nachzuvollziehen und nach außen hin sichtbar zu machen. Auch wollte man Erkenntnisse über das Gelingen von Angeboten und Maßnahmen sammeln und diese transparent darstellen.

Das Beratungshaus Kienbaum, welches das Bundesprogramm seit 2019 als professioneller Partner wissenschaftlich begleitet, führte insgesamt 32 Interviews in allen 16 Bundesländern durch. Vor dem Hintergrund der Corona-Einschränkungen fanden die Gespräche größtenteils digital von Oktober bis Dezember 2020 statt. Vereinzelt waren aber auch Vorort-Besuche unter Einhaltung der Hygiene-Maßnahmen möglich. Gesprächspartner waren insbesondere Trainer*innen, Teilnehmende der Maßnahmen und Angebote, weitere Vereinsmitglieder, Vereinsvorsitzende, Programmleiter*innen auf Landesebene, Integrationslots*innen etc. Als Endprodukt wurden zu jeder Studie Steckbriefe ausgearbeitet, die die geförderten Vereine und Verbände und die entsprechenden Maßnahmen greifbar und praxisnah vorstellen.

Die Fallstudien lieferten einerseits wertvolle Erkenntnisse darüber, WO und WIE Erfolge im Bereich IdS entstanden sind, zeigten andererseits aber auch auf, wo weiterhin Bedarfe für eine Förderung von integrativer Arbeit bestehen. Eine wichtige Erkenntnis aus allen Fallstudien war, dass Vielfalt bei der Ausgestaltung von Angeboten und Maßnahmen das Erfolgsrezept darstellt. Es gibt nicht eine Sportart, ein Angebot oder einen Ansatz, über die allein Integrationsarbeit gelingt. Vielmehr braucht es unterschiedliche Akteur*innen vor Ort, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise, unter ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen das Programm mit Leben füllen.

[Zu den Fallstudien-Steckbriefen](#)

„iCoachKids+“ Bericht zur Beteiligung junger Menschen im Sport

Studie im Rahmen der dsj-Projektpartnerschaft bestätigt: Jungen im Vorteil

Die Leeds Beckett University sammelte für die bisher einmalige Studie „ICOACHKIDS+ Sport Participation Trends Report“ Daten mit Unterstützung ihrer Partnerorganisationen - darunter auch die Deutsche Sportjugend - von fast 5,5 Millionen Jugendlichen aus 29 europäischen Ländern und 18 verschiedenen Sportarten. Die Ergebnisse zeigen, dass Mädchen viermal seltener als Jungen im organisierten Sport aktiv sind und dass der höchste Organisationsgrad im Schnitt im Alter von 14 Jahren zu verzeichnen ist.

Bewegung und körperliche Aktivität sowie die sportlichen Fähigkeiten von Kindern sind in den letzten zwei Jahrzehnten weltweit stetig gesunken. Diese Entwicklung wirkt sich negativ auf ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden aus, was in mehreren Studien belegt und bereits durch die dsj berichtet wurde. Darüber hinaus hat die COVID-19-Pandemie, in der die körperliche Aktivität noch stärker abnahm, diese Entwicklung beschleunigt.

Die Studie ist Teil des Erasmus+ kofinanzierten Projekts „iCoachKids+“, das darauf abzielt, die Beteiligung an Sportangeboten zu erhöhen, den Sportabbruch zu reduzieren und die gesundheitsfördernden Merkmale des Sports hervorzuheben. Das Forschungsteam wurde von Dr. Stacey Emmonds geleitet und umfasste neben ihr Dr. Sergio Lara-Bercial, Prof. Kevin Till und Dr. Dan Weaving von der Carnegie School of Sport. Es ist das erste Mal, dass eine länder- und sportartenübergreifende Studie dieser Art durchgeführt wurde, um die Teilnahmequote im organisierten Jugendsport zu untersuchen.

Die Teilnahmedaten wurden für den Zeitraum 2017-2020 erhoben. Die Analyse der Daten zeigt einige wichtige Erkenntnisse:

- Insgesamt ist die Sportbeteiligung von männlichen Jugendlichen (80 %) deutlich höher als die von weiblichen (20 %).
- Dieser Trend hat eine deutliche sportartspezifische Ausprägung. Einige Sportarten wie Fußball (8%) und Ringen (18%) haben eine sehr geringe weibliche Beteiligung, während andere, wie Volleyball (73%) und Tanzsportarten (85%), hauptsächlich von Mädchen besucht/wahrgenommen werden.
- Die Gesamtbeteiligung sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen liegt im Alter zwischen 12 und 14 Jahren am höchsten.
- Bei den meisten Sportarten nimmt die Beteiligung bei Jungen zwischen 14 und 18 Jahren signifikant ab.
- Die Beteiligung von Mädchen nimmt zwischen 14 und 16 Jahren signifikant ab, steigt aber zwischen 16 und 18 Jahren in einigen Sportarten wieder an.

Diese Ergebnisse bestätigen, dass die weitere Erforschung der Motive der Beteiligung junger Menschen im Sport wichtig ist. Der Verlust von Mitgliedern und sportlich aktiven jungen Menschen im organisierten Sport hat komplexe Ursachen und Motive. Um diese feinkörnigen Details ermitteln zu können, sei es hilfreich, wenn einige Sportverbände bzw. einige Landesregierungen ihre Datenerfassungsprozesse verbessern würden. Bei der Untersuchung war die Datengewinnung sehr herausfordernd und die stark unterschiedlichen Systeme der Datenerfassung und -sammlung machen Fortschritte in diesem Forschungsfeld sehr schwierig. Die Entwicklung von standardisierten Systemen zur Erfassung von Teilnehmer*innen im organisierten Sport würde die Forschungsarbeit erleichtern und dabei helfen, ein genaueres Bild zu erhalten.

Darüber hinaus scheinen Teilnahme, Ausstieg und Wiedereinstieg sehr persönlich und kontextspezifisch bzw. individuell zu sein. Die verschiedenen Faktoren und jeweiligen Muster und Kontexte von Menschen, die eine Teilnahme an Sportangeboten beeinflussen, sind noch nahezu unerforscht. Der nächste iCoachKids+- Forschungsbericht, der voraussichtlich 2022 veröffentlicht wird, soll sich dieser Herausforderung stellen.

Der [vollständige englische Studienbericht](#) kann kostenfrei heruntergeladen werden.

Mehr Informationen zu iCoachKids+ gibt es auf der [Webseite der dsj](#) oder auf www.icoachkids.eu. Bildungsmaterial für Trainer*innen stehen ebenfalls auf der [Website von iCoachKids](#) kostenlos zur Verfügung: Was brauchen Trainer*innen zu einem gelingenden Kinder- und Jugendtraining? Was sollten sie beachten und wie werden sie zu wichtigen „Coaches“ der jungen Sportler*innen? iCoachKids bietet hierfür Antworten!

Weitere Infos bietet die [Arbeitshilfe für Trainer*innen zur Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Sport](#) der dsj.

DHB-Vize Carsten Korte im Gespräch

Handballbund begrüßt Aufwärtstrend

Carsten Korte, Vizepräsident des Deutschen Handballbundes und Vorsitzender des Jugendspielausschusses, blickt positiv auf die kommende Saison 2021/2022 in der Jugendbundesliga Handball. Mindestens der Erfolg der gerade ausgetragenen Deutschen Meisterschaften gibt dem 50-jährigen Recht. Ein Interview mit einem, den der Optimismus über die vergangenen Monate getragen hat.

DHB: Herr Korte, die Deutschen Meisterschaften der A- und B-Jugendlichen sind entschieden. Hätten Sie vor vier Monaten gedacht, dass diese chaotische Jugendbundesliga-Saison ein gutes Ende nimmt?

CARSTEN KORTE: Gedacht? Das wäre übertrieben. Aber gehofft habe ich es immer. Meine Kolleg*innen aus dem Jugendspielausschuss und ich, wir sind bis zuletzt optimistisch geblieben. Und der Optimismus hat sich gelohnt.

DHB: Dabei gab es für Optimismus wenig Anlass ...

KORTE: Stimmt. Aber für uns war klar: Wir haben den Auftrag, den Spielbetrieb der JBLH zu organisieren. Und weil viele der Vereine die ganze Zeit darauf vorbereitet waren, kurzfristig wieder in den Trainingsbetrieb einzusteigen, wenn es die Corona-Fallzahlen zulassen, haben wir durchgehend am Wiedereinstieg in den JBLH-Spielbetrieb und an der Austragung der Deutschen Meisterschaften festgehalten.

DHB: Trotzdem waren die letzten Monate für Sie als Organisator*innen sicherlich herausfordernd.

KORTE: Das waren sie definitiv. Die größte Herausforderung war eigentlich die Ungewissheit, die uns seit dem Winter begleitet hat. Ist jetzt der richtige Schritt für eine endgültige Absage? Oder ist es noch zu früh? Solche Fragen haben uns dauerhaft begleitet – solche Entscheidungen zu treffen, ist eine Gratwanderung. Eine andere Herausforderung war die Kommunikation: Ich habe seit 2020 mindestens so viele digitale Sitzungen gehabt wie in den zwölf Jahren zuvor persönlich.

DHB: Eine Frage, der Sie und Ihre Kolleg*innen sich stellen mussten, lautete: Spielen wir nach dieser Saison Deutsche Meisterschaften aus – oder lassen wir's bleiben? Die Diskussion darum war ja durchaus hitzig.

KORTE: Und das verstehe ich auch. Die Kinder können nicht zur Schule, aber der DHB will Meisterschaften ausspielen – das wirft natürlich Fragen auf. Trotzdem haben wir uns dazu entschieden, die Deutschen Meisterschaften stattfinden zu lassen. Wir konnten nicht auf der einen Seite fordern, die Hallen zu öffnen, und uns auf der anderen Seite vor der Verantwortung drücken, die Deutschen Meisterschaften auszutragen. Rückblickend können wir – Gott sei Dank – sagen: Alles ist gut gelaufen. Wir hatten ein gutes Konzept, dann kam auch noch Glück dazu. Ich muss mich bei allen Mit-Organisator*innen für ihren Einsatz bedanken.

DHB: Das ist das Fazit des Vorsitzenden des Jugendspielausschusses. Wie ist Ihr Fazit als Sportler? Was haben Sie bei den Deutschen Meisterschaften sportlich beobachtet?

KORTE: Mir ist bei allen Jugendlichen – egal, ob A- oder B-Jugend – aufgefallen: Die sind heiß darauf, wieder zurück in die Halle zu kommen. Klar ist aber auch, dass nach Monaten der Zwangspause das eine oder andere im Spiel nicht gut lief. Und dass wir bei den jüngsten Spielen sogar Zuschauer*innen in die Halle lassen durften, hat man den Spieler*innen ebenfalls angemerkt. Vorher haben sie jedes Wort ihres Trainers oder ihrer Trainerin verstanden – plötzlich waren da wieder Zuschauer*innen! Kurzum: Die vergangenen anderthalb Jahre gehen nicht spurlos an den Handballer*innen vorbei. Aber die Freude am Sport und der Wille, wieder Handball zu spielen, kompensieren einiges.

DHB: Nach der Saison ist vor der Saison. Die Saison 2021/2022 steht vor der Tür, auch in der Jugendbundesliga Handball. Es wird eine Veränderung bei den Spielmodi geben: Der männliche Nachwuchs spielt einmalig mit 48 Teams, der weibliche Nachwuchs dauerhaft mit 32 Teams. Warum?

KORTE: Wir hatten die männliche Jugend schon vor Corona auf 40 Teams reduziert. Durch Corona ist die Ausgangslage der Teams nun aber grundverschieden: Einige konnten trainieren, andere haben monatelangen sportlichen Stillstand hinter sich. Um dem Rechnung zu tragen,

haben wir im Jugendspielausschuss – in enger Abstimmung mit dem U18/19-Bundestrainer Erik Wudtke – beschlossen, 48 Teams die Möglichkeit zu geben, in der nächsten Saison mitzuspielen. Bei der weiblichen Jugend ist es etwas anders: Schon vor Corona hatten wir beschlossen, die Anzahl der teilnehmenden Mannschaften von 24 auf 32 zu erhöhen, um die Qualifikationsrunde zu entzerren. Aufgrund von Corona haben wir die Anzahl in der vergangenen Saison einmalig auf 40 erhöht. Nun gehen wir – wie schon lange geplant – auf 32 Mannschaften zurück. Wir hoffen, dass mit diesem Spielmodus nun Ruhe einkehrt.

DHB: Blicken Sie denn mit Hoffnung auf die neue Saison? Oder doch eher mit Sorge?

KORTE: Nein, nein, mit Hoffnung – definitiv! Wir sind zuversichtlich, dass es wieder zurück in die Hallen geht und wir eine fast normale Saison spielen können. Durch die Impfquote und gute Testkonzepte werden wir, glaube ich, eine schöne Saison erleben können. Um Zuschauer*innenbeschränkungen werden wir aber, zumindest am Anfang, nicht herkommen. Das nehmen wir aber gerne in Kauf – schaut man sich an, wo wir vor einem Jahr waren. Es geht aufwärts!

Auszeichnungen beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Landessieger*innen zum Thema „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“

Die Bedeutung des eigenen Vereins für den Heimatort, die Geschichte von Sportstätten oder die Rolle von Sportlerinnen und Sportlern während des Nationalsozialismus: Dies sind nur einige der Themen, zu denen bundesweit über 3.400 Schülerinnen und Schüler beim 27. Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten auf Spurensuche gegangen sind. Insgesamt 1.349 Beiträge reichten die Kinder und Jugendlichen bei der Körber-Stiftung ein und beteiligten sich einzeln oder in der Gruppe.

245 Landessiege und 250 Förderpreise werden in diesem Jahr vergeben, zudem werden die erfolgreichsten Schulen und Gruppen (ab zehn Personen) der jeweiligen Bundesländer ausgezeichnet. 75 Beiträge erhalten einen Sachpreis in Form eines Büchergutscheins.

Sportbegeisterung als Motivation für die Teilnahme

Trotz der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen für die Recherche haben die Kinder und Jugendlichen in den vergangenen sechs Monaten zu einer beeindruckenden Vielfalt von Sportthemen in ihrer Region oder Familiengeschichte geforscht. Großereignisse des Sports wie die Olympischen und Paralympischen Spiele haben in dieser Wettbewerbsrunde eine Vielzahl von Teilnehmenden beschäftigt. Die (Lebens-)Geschichte von Sportpersönlichkeiten aus der Region war ebenfalls von besonderem Interesse. Darüber hinaus nahmen die jungen Forscherinnen und Forscher Sportstätten wie Stadien, Schwimmbäder oder (Pferde-)Rennbahnen und ihre Bedeutung für die jeweiligen Standorte in den Blick. Auch Integration im Sport oder die Gleichberechtigung von Frauen waren beliebte Themen für Wettbewerbsbeiträge. Das Spektrum der behandelten Sportarten gestaltete sich dabei denkbar breit: Turnen, Tanzen, Reiten oder Skaten standen ebenso im Fokus wie Fußball, Handball und Tennis. Oftmals knüpften die Teilnehmenden dabei an die eigene Begeisterung für die jeweilige Sportart an.

Kreativ und digital in der Pandemie

„Dass sich trotz der außergewöhnlichen schulischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in dieser Wettbewerbsrunde bundesweit so viele Kinder und Jugendliche auf Spurensuche begeben und so vielfältige Perspektiven auf die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in Vergangenheit und Gegenwart entwickelt haben, freut uns außerordentlich. Dankbar macht uns, dass auch dieses Mal mehrere Hundert Tutorinnen und Tutoren die eingereichten Arbeiten ehrenamtlich betreut haben“, so Gabriele Woidelko, Leiterin des Bereichs Geschichte und Politik der Körber-Stiftung.

Fast die Hälfte der Beiträge wurden auf Basis von (digitalen) Archivquellen erarbeitet. Es zeigte sich, dass die Pandemie neue Chancen für die Arbeit an den Wettbewerbsbeiträgen eröffnete: die Teilnehmenden setzten verstärkt auf Online-Tools für die professionelle Umsetzung von Audioformaten und Filmen. Die erweiterten Möglichkeiten der Videotelefonie nutzten die Kinder und Jugendlichen ebenfalls für sich, sodass auch bei diesem Wettbewerb über die Hälfte der Teilnehmenden mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gesprochen hat.

Im Spätsommer und Herbst 2021 werden die Preisträgerinnen und Preisträger im Rahmen feierlicher Landespreisverleihungen in den Bundesländern ausgezeichnet. Am 16. November wird Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die fünf Erstpreisträgerinnen und Erstpreisträger auf Bundesebene im Schloss Bellevue in Berlin ehren.

Gefahr einer Gehirnerschütterung lässt sich im Sport nie ausschließen

ZNS - Hannelore Kohl Stiftung warnt vor gesundheitlichen Folgen

Ein Zusammenstoß beim Kopfballduell, ein Ellbogen beim Zweikampf im Gesicht, ein Aufprall gegen den Torpfosten: Die Gefahr, eine Gehirnerschütterung zu erleiden, spielt im Fußball immer mit. Wird die Verletzung nicht erkannt oder unterschätzt, kann es lebenslange gesundheitliche Folgen haben. Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung begrüßt daher die Einführung von zusätzlichen Wechselmöglichkeiten im Falle von Kopfverletzungen und wirbt für eine weitere Sensibilisierung.

Wenn von Gehirnerschütterungen im Fußball die Rede ist, denken viele deutsche Fans zuerst an Christoph Kramer im WM-Finale 2014. Die Erinnerung daran dürfte bei vielen Fußball-Anhängern im ersten Spiel der deutschen Nationalmannschaft bei der laufenden Europameisterschaft wach geworden sein, als der Franzose Benjamin Pavard vom FC Bayern München nach einem Zusammenprall mit Robin Gosens zu Boden ging.

Der Rechtsverteidiger der Equipe Tricolore blieb liegen, spielte nach einer kurzen Behandlungspause jedoch weiter. „Ich habe einen höllischen Schock erlitten“, erzählte Pavard später gegenüber beIN SPORTS. „Ich war für zehn bis fünfzehn Sekunden ein wenig ausgeknockt, danach war es besser.“

Dass der Franzose weiterspielte, sorgte jedoch für Unverständnis - nicht nur bei der FIFPro, einer Spielervertretung von Profifußballern. „Pavard hätte bei einem umsichtigen Vorgehen des französischen Mannschaftsarztes nicht auf das Feld zurückkehren dürfen“, urteilte auch das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL und verwies auf die ‚UEFA EURO 2020 Concussion

Charter', mit welcher alle 24 Teams unter anderem unterzeichneten, einen Spieler beim Verdacht auf eine Gehirnerschütterung sofort vom Platz zu nehmen.

Die Gefahr einer Gehirnerschütterung lässt sich im Sport nie komplett ausschließen; da der Fußball zudem immer athletischer wird, steigt das Risiko. Die Verbände reagieren darauf mit verschiedenen Pilotprojekten: Bei der Klub-WM in Katar im Februar sowie der U21-Europameisterschaft war jeweils eine zusätzliche Auswechslungen erlaubt; in den Profiligen der USA wird aktuell die Anwendung von zwei zusätzlichen Auswechslungen im Falle einer Kopfverletzung getestet.

Bei der Europameisterschaft gibt es solch spezielle Wechsel-Regeln bei Kopfverletzungen nicht – ebenso wenig wie in Deutschland. Dabei gibt es auch über den zusätzlichen Wechsel hinaus bereits Ideen, wie betroffene Spieler während einer Partie besser untersucht bzw. versorgt werden könnten. „Medizinisch würde ich mich ganz klar dafür aussprechen, dass man einen zeitweiligen Wechsel durchführen kann, um einen Spieler genauer zu untersuchen“, urteilte Professor Claus Reinsberger bereits vor einigen Wochen gegenüber der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung.

Der Facharzt für Neurologie ist Leiter des Sportmedizinischen Instituts der Universität Paderborn und Mitglied der Medizinischen Kommission des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Mit einem zeitweiligen Wechsel „ließe sich feststellen, ob eine Gehirnerschütterung vorliegen könnte oder nicht – und wenn nicht, kann der Spieler nach zehn, fünfzehn Minuten wieder zurück auf das Spielfeld.“

Das Problem bei der Umsetzung einer ‚temporary substitution‘: Das Regelwerk. „Es heißt immer, das wäre regeltechnisch nicht so einfach zu lösen, aber medizinisch wäre es das beste“, unterstreicht Reinsberger. „Die zusätzliche Auswechslung ist ein erster Schritt und besser als nichts, aber ich fände den flüssigen Wechsel noch sinnvoller. So könnte der Arzt in Ruhe herausfinden, was los ist - ohne, dass die Mannschaft bestraft wird, weil sie in der Zeit mit einem Spieler weniger agieren muss.“

Reinsberger weiß um die Gefahr, die von unentdeckten bzw. unterschätzten Gehirnerschütterungen ausgehen kann - und wirbt für eine Sensibilisierung. „Wenn ich als Trainer, Physiotherapeut oder Mannschaftsarzt nicht sicher ausschließen kann, dass ein Spieler oder eine Spielerin eine Gehirnerschütterung hat, sollte er oder sie ausgewechselt werden“, so der Neurologe. „Das Risiko ist einfach zu groß.“

Im Rahmen der Initiative „Schütz Deinen Kopf! Gehirnerschütterungen im Sport“ setzt sich auch die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung für Prävention und Sensibilisierung ein. In Bonn begrüßt man die Initiativen des Fußballs. „Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung plädiert dafür, dass eine zusätzliche Wechslmöglichkeit bei Kopfverletzungen flächendeckend eingeführt wird - von der 1. Bundesliga bis zur Kreisklasse“, sagt Geschäftsführerin Helga Lungen. „Ob es sich um einen zusätzlichen Wechsel oder eine ‚temporary substitution‘ handelt, spielt für uns eine untergeordnete Rolle, das sollen die Fußball-Experten entscheiden.“

Grundsätzlich begrüßt die Stiftung jedoch die zunehmende Sensibilisierung im Umgang mit Gehirnerschütterungen – und wünscht sich weiterhin eine flächendeckende Aufklärung, damit die Verletzung nicht unterschätzt wird. Lungen: „Der Zusammenstoß von Robin Gosens und

Benjamin Pavard zeigt, dass die Gefahr von Gehirnerschütterungen immer mitspielt. Dass nun über den Umgang mit dieser Situation diskutiert wird, ist ebenso wie die ‚Concussion Charter‘ der UEFA ein wichtiges Signal, denn es zeigt, dass Gehirnerschütterungen anders als vor einigen Jahrzehnten nicht mehr unterschätzt, sondern ernst genommen werden.“

[Website der Initiative "Schütz Deinen Kopf! Gehirnerschütterungen im Sport"](#)

DKV-Präsident Wolfgang Weigert erhält das Bundesverdienstkreuz

Verantwortlicher für eine erfolgreiche Bewerbung von Parakarate für die Paralympics

Aus den Händen des Bayerischen Finanz- und Heimatministers Albert Füracker erhielt der Präsident des Deutschen Karate Verbandes (DKV) Wolfgang Weigert auf Vorschlag des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Als Fußball A-Jugendtrainer und Fußball-Abteilungsleiter begann Wolfgang Weigert seine Funktionärskarriere, die ihn bisher bis zum Vizepräsidenten des Karate Welt- und Europaverbandes führte.

Er schaffte es vom Bezirkskampfrichter bis in die Weltkampfrichterkommission, übernahm nach der Wende zuerst die Kampfrichterausbildung in Sachsen, übernahm das Amt des Präsidenten und wurde 2005 der erste Ehrenpräsident aus den Alten in den Neuen Ländern.

Im Jahr 2000 als Vizepräsident des DKV gewählt, übt er seit 2012 das Amt des Präsidenten aus, seit 2004 das Amt des Bayerischen Präsidenten. Im Weltverband integrierte er Parakarate in die Weltmeisterschaften und ermöglichte jetzt zwei Flüchtlingen, darunter dem Deutschen Wael Shueb, den Start im Flüchtlingsteam des IOC in Tokio. Er führte drei Evaluationen mit der Universität Regensburg in Best Age, Burnout und Parkinson auch als Trainer durch und konnte durch signifikante Ergebnisse, Karate als Gesundheitssport etablieren. Seinen bisher größten Erfolg konnte er kürzlich mit der ersten Kooperation eines Sportfachverbandes mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund als sozialer Sportpartner erzielen.

Aktuell arbeitet er als Verantwortlicher des Weltverbandes für eine erfolgreiche Bewerbung der Paralympics 2028 in Los Angeles und will, obwohl er im Herbst kürzertreten wird, noch einige Projekte in Bayern und Deutschland auf den Weg bringen.

Werner Sonntag zum 95. Geburtstag

Protagonist der Laufbewegung

Werner Sonntag, einer der ältesten noch lebenden Protagonisten der Laufbewegung in der Bundesrepublik Deutschland, vollendet am Dienstag, den 22. Juni, sein 95. Lebensjahr. Werner Sonntag ist nach wie vor daheim in Ostfildern bei Stuttgart und hat als langjährig Aktiver in über 50 Jahren die lokale, regionale und (inter-) nationale Laufszene mit vielen Impulsen mitgeprägt. Der Jubilar hatte u.a. im Jahre 1974 in Stuttgart einen der ersten Lauffreize in Deutschland gegründet und in dieser Zeit selbst mehrere Laufbücher publiziert: Sein „Spaß am Laufen. Jogging für die Gesundheit“ aus dem Jahre 1979 war eines der ersten populärwissenschaftlichen Laufbücher in deutscher Sprache überhaupt und zugleich eine „laufpädagogische Anleitung“,

andere Menschen zum regelmäßigen Laufen zu bewegen und dafür möglichst einen der sich damals verbreitenden Lauftreffs aufzusuchen.

Das Format Lauftreff stellte seinerzeit ein völlig neues Angebot für den in Vereinen und über Verbände organisierten Sport und darüber hinaus dar. Lauftreffs standen im ganzen Land als Sinnbild für die Formel „Sport für alle“, mit der der damalige Deutsche Sportbund am 16. März 1970 seine bundesweite Breitensport-Offensive in Berlin gestartet hatte: Sport für alle bedeutete für Werner Sonntag „Laufen für alle“ – für Männer und Frauen ohne bestimmte Leistungsvoraussetzungen, ohne Vereinsbindung und quasi an jedem Ort. Der gebürtige Görlitzer, im Hauptberuf Journalist u.a. bei der „Stuttgarter Zeitung“, hatte sich dieser „revolutionären“ Idee gleich angeschlossen und sie mit läuferischem und in der Folgezeit mit lauliterarischem Leben gefüllt.

Er selbst kam mit Ende 30 auf ärztlichen Rat zum ausdauernden Laufen. Während seiner breitensportlichen Läuferkarriere hat er u.a. an über 300 Marathon- und Ultraläufen (z.B. beim Spartathlon über 245 km) teilgenommen und dem 100km-Lauf in Biel (Schweiz) mit seinen „Irgendwann musst du nach Biel (erstmal erschienen 1978 und seitdem ein bis heute viel zitierter „Klassiker“) und „Bieler Juni-Nächte“ (2008) zwei lauliterarische Denkmäler gesetzt. Sonntag gilt neben Günter Herburger (1932-2018) auch als der (Mit-) Begründer des belletristischen Genres „Lauliteratur“ – erinnert sei an die illustre Textsammlung mit dem Titel „Laufende Vorgänge“ (1996). Sonntag war Mitarbeiter der ersten Stunde beim Fachmagazin „Spiridon“, eine der ältesten deutschsprachigen Fachzeitschriften für das Laufen, die vor über 45 Jahren von dem Arzt Dr. Ernst van Aaken (1910-1984) und Marathon-Olympiateilnehmer Manfred Steffny in Düsseldorf gegründet wurde. Bis kurz vor seinem 90. Geburtstag hatte Sonntag monatlich eine eigene Kolumne in der deutschen Ausgabe von „Runner`s World“, der weltweit größten (amerikanischen) Laufzeitschrift.

Werner Sonntag wurde für seine großen Verdienste in der modernen Laufbewegung u.a. im Oktober 2014 mit dem erstmals vergebenen Horst-Milde-Award ausgezeichnet, mit dem gleichsam die Lebensleistung des Begründers und langjährigen Direktors des Berlin-Marathons für den Laufsport im kollektiven Gedächtnis unserer Zeit lebendig erhalten werden soll. Der Deutsche Verband langlaufender Ärzte und Apotheker hat Sonntag (obwohl berufsfremd) die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Im Jahre 2003 ist Sonntag mit dem Medien-Award des München-Marathons ausgezeichnet worden; im Jahre 2006 erhielt er den Adolf-Weidmann-Preis der Deutschen Ultramarathon-Vereinigung, deren Gründungs- und Ehrenmitglied er ebenso ist wie beim „100 Marathon Club“.

Auch mit über 90 Jahren war Werner Sonntag immer noch sportlich und journalistisch aktiv – allen voran mit seinen Beiträgen im Internet-Magazin „LaufReport“ und läuferisch zuletzt im moderaten Wandermodus. An seinem 95. Geburtstag, den er leider ohne seine kürzlich verstorbene Ehefrau Marianne (geb. 1928), einer ehemaligen Grundschullehrerin, verbringen muss, kann Werner Sonntag mit großer Zufriedenheit und Genugtuung auf das zurückblicken, was er für die Laufbewegung geleistet hat ... und wir können ihm dankbar sein und ihm gleich zweifach gratulieren: zum Ehrentag und zu seiner „laufenden“ Lebensleistung!

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

Basiru Touray: „Sich beim Sport kennenlernen“

Interview mit dem Betreuer des LSB Bremen SportMobils

Basiru Touray (23) ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Wie viele Deutsche ist er „halb-halb“, wie er selbst sagt. Sein Vater ist aus Gambia, seine Mutter aus Deutschland. Für das Programm „Integration durch Sport“ betreut er als Kleinspielgeräte-Ass Einsätze mit dem SportMobil, einem für interkulturelle Sportfeste umgebauten Transporter. Außerdem studiert er Medien- und Kommunikations- kombiniert mit Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Uni Bremen. Patrick Pavel, Referent im Programm Integration durch Sport beim Landessportbund Bremen, sprach mit ihm über seine ehrenamtliche Tätigkeit, den Bremer African-Cup und seine persönlichen Erfahrungen zum Thema Rassismus.

PATRICK PAVEL: Moin Basiru, danke dass du dir Zeit nimmst. Wir kennen uns ja schon über das SportMobil. Wie kam es denn dazu, dass du angefangen hast die mobile Spielstation mit zu betreuen?

BASIRU TOURAY: Ich bin da quasi reingewachsen und es hat mich bisher nicht losgelassen. Meine Mutter war oft bei Einsätzen als Betreuerin mit dabei und hat mich mitgenommen. Ich war dadurch von klein auf ein bisschen Zirkus-Kind, könnte man sagen. So hab ich Tellerdrehen, Diabolo und viele von den anderen Sportgeräten kennen gelernt. Ein Diabolo habe ich mir auch direkt gewünscht nachdem ich das zum ersten Mal in der Hand hatte. Insofern kam auch schnell die Möglichkeit, den Kids bei den Einsätzen mal was zu zeigen und beizubringen. Ich hatte dann soviel Spaß, dass ich immer weiter gemacht habe, die anderen Leute beim LSB (Landessportbund Bremen) kennen gelernt, kam mit in den E-Mail-Verteiler und dann ging's los.

PAVEL: Wir waren ja mal gemeinsam in Bremerhaven beim FC Sparta. Es war schon beeindruckend, was du mit dem Diabolo drauf hast. Weißt du noch bei welchen Events du so mit dabei warst?

TOURAY: Also ich war bei vielen Sportfesten mit dabei von der Vahr bis Huchting und Bremerhaven wie du schon angemerkt hast. Beim African-Cup war ich auch super gerne mit dabei, weil ich früher auch selbst teilgenommen habe. In verschiedenen Unterkünften von Geflohenen hier in Bremen bin ich auch ab und zu gewesen. Insgesamt aber hauptsächlich Sportfeste und vereinzelt mal kleinere Events, wie an der Kirche St. Johann in der Innenstadt. Also gefühlt war ich schon in ganz Bremen mal mit dabei.

PAVEL: Du meinst, du warst beim African-Cup. Das ist hauptsächlich ein Fußballturnier der verschiedenen afrikanischen Nationalitäten, die in Bremen gemeinsam leben, oder?

TOURAY: Ja, aber auch noch Kultur, könnte man sagen, bei den riesigen Essensständen der teilnehmenden Länder. Der Cup ist ja dafür da, dass die Länder Afrikas repräsentiert werden und spielen können. Ich habe mit 14 Jahren mal beim Jugendcup mitgespielt. Diese Lebendigkeit auf dem Platz ist auch echt schön, die Diskussionen auf dem Feld, meinerwegen Kamerun gegen Gambia, Senegal gegen Nigeria, das ist schon spektakulär, was da abgeht. Vor allem kommt die ganze African Community dann auf dem Platz mal zusammen und egal wie groß die Unterschiede jetzt sind, egal ob Osten, Westen, Norden, Süden, in dem Moment sind sie dann gemeinsam da und zeigen, was sie können im Sport, aber auch gerade was das Essen angeht.

Das ist ein richtiges Battle: „Mein Stand verkauft mehr als deiner, hier haste nochmal gebackene Bananen, willst du das scharf haben? Aber mein scharf ist wirklich scharf, glaub mir mal.“ Du gehst da durch und wirst so ein bisschen mitgenommen in diese Welt. Es wird viel getanzt in jedem Alter, vor allem auf dem Platz vor der Bühne, das sieht man sonst in Deutschland ja eher selten und das feiere ich enorm.

PAVEL: Für welche Nation warst du unterwegs?

TOURAY: Natürlich vorerst für Gambia, ich muss ja meine Wurzeln supporten. Leider verlieren wir nur immer sehr früh. (lacht) Ich würde aber schon sagen, seitdem ich selber auch mal da war und mich mit dem Land auseinandersetze, assoziiere ich mich natürlich auch irgendwie mit der gambianischen Kultur. Wir sind ja auch das kleinste Land Afrikas und da ist schon schön zu sehen, wenn dann „dein“ Team gewinnt. Das ist ja wie Bremen mit Werder, oder? Da ist man ja schon fast automatisch dafür. Aber am Ende des Tages ist mir der Fußball sogar wichtiger, weil tatsächlich echt viele Talente dabei sind, die da richtig loslegen und dann ist das echt nebensächlich, woher die Leute kommen.

PAVEL: Ist so ein Event auch eine gute Möglichkeit für dich, mal in den Austausch zu gehen?

TOURAY: Ja, auf jeden Fall! Gerade auch weil, ich sage mal, ich halb-halb bin. Ich bin natürlich deutsch geprägt, ich lebe ja auch in Deutschland und habe auch viele Verbindungen zu der deutschen Gesellschaft aufgebaut. Aber da im Team Gambia war es auch so, dass ich Jungs kennengelernt habe, die ähnlich aussehen wie ich und die genau die gleichen Erfahrungen gemacht haben. Das war wirklich der erste Austausch in so einer Form, der unabhängig von meinen Eltern passiert ist und bei dem ich gemerkt habe: „Okay, die verstehen mich. Die fühlen, wie ich fühle. Die sehen die Welt in einer Art und Weise, wie ich sie sehe, weil sie halt die gleichen Erfahrungen gemacht haben und dadurch eben auch denselben Blick auf Dinge entwickelt haben.“ Das war mit 14, 15 und das war ein ganz anderes Verständnis als in meiner Klasse, wo eigentlich alle weiß waren. Es war schon schön muss ich sagen, also der Austausch hat einen auch stärker gemacht, weil ich gemerkt habe, dass ich nicht alleine bin. Das war echt eine der besten Erfahrungen, die ich machen konnte.

PAVEL: Was waren das so für Erfahrungen, über die ihr euch ausgetauscht habt?

TOURAY: Wir haben zum Beispiel über unsere Haare geredet. Also ich hatte geflochtene Haare in der Zeit. In der Schule waren dann viele so: „Boah, voll cool, darf ich die mal anfassen?“ – und beim Cup meinte aus meinem Team dann einer: „Meine Haare, es nervt mich so.“ und bei mir war es ja genau dasselbe. Das Kämmen ist stressig, das Bürsten ist stressig, es ist einfach anstrengend und das verstehen viele Leute eben nicht, weil sie nicht dieselben Haare haben. Da hast du halt einfach einen Austausch gehabt, der sonst immer nochmal erklärt werden muss, zum Beispiel: „Ja, der Nachbar guckt mich immer so komisch an, vielleicht ist der ein Nazi.“ Solche Bedenken konnte ich halt nachvollziehen. „Ja, ich kenne das auch, wenn Personen auf der Straße an einem vorbei gehen, einen angucken und mit dem Kopf schütteln.“ Da hatte ich das Gefühl, es wird eins zu eins verstanden, wie ich Dinge meine, woher sie kommen und da muss ich nicht noch außen rum erklären. Das war wirklich eine Wellenlänge auf der man da durch seine Erlebnisse unterwegs war, schon wie eine Gemeinschaft, würde ich sagen.

PVEL: Wie geht es dir denn bei Freuden, die vielleicht keine Migrationsgeschichte haben, solche Themen anzusprechen?

TOURAY: Also mittlerweile spreche ich eigentlich direkt alles an, was mich betrifft und versuche dann auch meinen Standpunkt darzulegen. Schlechte Erfahrungen habe ich eher früher gemacht, als ich noch nicht so selbstbewusst war und noch nicht wusste, wer ich bin und wo ich hin will. Zum Beispiel war ich mal in Hamburg auf einer Party von einem Freund von mir, es war so ein bisschen außerhalb, eher ländlich und die Gäste waren auch eher ländlich-deutsch. Ich hatte Dreadlocks und dann haben die Leute ein paar Bier getrunken, kamen an und haben einfach angefangen, die anzufassen und ich dachte mir halt so: „Du hast deine Haare vielleicht auch gemacht und ich komme doch auch nicht einfach an und fasse dir in die Haare und streich da so durch.“ Ich war da halt noch unsicher, mein Kumpel hat zu dem Zeitpunkt schon gepennt, weil es ihm nicht gut ging, also war ich praktisch alleine auf der Party und es hat sich für mich halt schon echt wie eine Art Belästigung angefühlt. Ich wusste aber auch nicht, wie ich damit umgehen soll, ich wollte dann auch nicht der Arsch sein, der die Stimmung versaut, obwohl das eigentlich übergriffig war. Das ist zum Beispiel etwas, das ich gemerkt hab, das muss man direkt klarstellen, denn dann kommt es gar nicht erst weiter zu so etwas wie Konflikten, wenn man so etwas sagt, wie: „Ey, du hast mir grad in die Haare gefasst, das finde ich nicht gut, lass es bitte bleiben.“ Bis hierhin und nicht weiter im Grunde. Das kann man ja dann auch noch weiter erklären.

PAVEL: Hast du in so einer Situation auch mal Hilfe bekommen?

TOURAY: Ja, auf jeden Fall. Ich würde auch sagen, dass mein Freundeskreis auch aus super aufgeschlossenen Menschen besteht. Die fragen dann auch wie du, auf eine korrekte Art und Weise nach, ob Dinge so in Ordnung sind. Ich finde auch, wenn ein Fehltritt passiert und ich weiß diese Person hatte keine böse Intention dahinter, dann spreche ich das auch einfach an und sage: „Wir können ja mal schauen, ob es nächstes Mal besser klappt.“ Das ist auch das Wichtigste, dass man drüber redet, was schief gelaufen ist. Nicht so, dass man jemandem direkt alles vor die Füße schmeißt, sondern dass man klarstellt, was einen gerade gestört hat, damit man auch versteht, was beim Gegenüber passiert ist, man daraus lernen kann und hoffentlich zusammenfindet.

PAVEL: Ich habe, die Erfahrung gemacht, dass wenn jemand auf Rassismus angesprochen wird, es häufig erstmal von sich weggeschoben wird, anstatt zuzuhören, es anzunehmen, nachzudenken und sich danach zu richten. Hast du auch schon mal gemerkt, dass es Leuten tendenziell unangenehm ist über das Thema zu sprechen?

TOURAY: Ja, kann man schon sagen. Tatsächlich auch an der Uni vor einer Weile. Wir haben über die westlichen Machtverhältnisse gesprochen. Der Dozentin ist rausgerutscht, dass es früher ja auch Wörter wie das N-Wort gab und hat es dabei auch verwendet. Ich war etwas vor den Kopf gestoßen, aber niemand im Kurs hat etwas gesagt und ich habe das dann angesprochen. Meine Kommilitonen meinten dann, dass sie auch nicht wussten, wie sie es hätten ansprechen sollen. Ich dachte mir aber: „Wenn du nicht weißt wie, dann sprich es doch erstmal an und sag einfach, dass du nicht so richtig weißt, wie du es ansprechen sollst, dann ist auch schon viel gewonnen.“ Ich finde halt, das Wort passt überhaupt nicht in den akademischen Kontext, vor allem nicht, wenn es danach nicht klargestellt wird. Die Dozentin ist dem halt

ausgewichen, indem sie nochmal People of Colour hinterhergeschoben hat. Sie hätte ruhig nochmal sagen können, dass man das Wort eigentlich nicht sagt, aber hat es halt übergangen. Ich habe ihr dann auch nochmal eine E-Mail geschrieben und wir haben einen Zoom-Talk gehabt. Sie hat sich dann auch im privaten Rahmen entschuldigt, aber nicht im Öffentlichen und da wäre es viel wichtiger gewesen einzusehen, dass man einen Fehler gemacht hat und das geraderückt. Das klingt banal, aber es war für mich schlimm, weil ich mich in dieser Situation allein gelassen gefühlt habe, weil das passiert ist, obwohl wir genau darüber gesprochen haben, dass solche Machtverhältnisse nicht in Ordnung sind und die Unterdrückung von Schwarzen über viele Ebenen ja immer noch stattfindet. Ich dachte mir halt, das kann doch nicht sein, dass jetzt keiner Mal den Mund aufmacht und es jeder so von sich wegdrückt.

PVEL: Wie steht es für dich im Sport?

TOURAY: Also ich habe da schon ein paar Sprüche im Kopf: „Ach, der junge Schwarze, der kann doch Fußball spielen!“ Auch in der Schule beim Basketball: „Ich wähle Basi, der kann doch bestimmt Basketball spielen.“ Ich bin ein schlechter Basketballspieler und zusätzlich bin ich auch noch klein, das bringt's halt einfach nicht. Das sind natürlich Vorurteile, die da reproduziert werden: „Sport liegt euch ja und tanzen könnt ihr auch.“ Vereinssport bietet da aber auch eine Chance, weil man sich kennenlernt: „Ah okay, Basiru kann vieles gut, aber zum Beispiel nicht dribbeln.“ Das ist im Privaten ja genauso, aber als ich dann mal in einer Auswahl gespielt habe, meinten die pauschal ich wäre schnell und wendig und sie müssten mich als Außenstürmer aufstellen, ich bin aber Innenverteidiger, weil ich mich durchsetzen kann, auch wenn ich klein bin. Also gerade, wenn man schwarz ist, gibt es im Sport schon viele Klischees. Das verwundert mich schon, dass so etwas immer noch stattfindet, bestes Beispiel war ja auch der Kommentar über Boateng: Fußballspielen ist okay, aber Nachbar muss er ja nicht sein. Es ist aber gut und wichtig, dass dagegen etwas getan wird.

PAVEL: Gibt es auch positive Dinge, die sich finden?

TOURAY: Gut, es ist ja schön, dass Menschen sehen, dass Talente überall liegen können, nur darf dann nicht außenvorgelassen werden, dass dahinter auch eine Person steht. Da kann Sport wertvoll sein, weil eine Gelegenheit entsteht, sich kennenzulernen. „Integration durch Sport“ und einige Vereine machen da ja gute Angebote, um Verbindungen zu schaffen und sich zu verständigen, wenn die Sprache gerade noch eine Barriere ist. Es ist auch wichtig, dass der soziale Faktor mitgedacht wird, damit Fußballtalente nicht nur werkzeugartig in der Bundesliga oder auch im Verein genutzt werden, sondern auch als Teil dieser Gesellschaft anerkannt werden. Es sollte auch die Person in den Vordergrund gesetzt werden und nicht nur die sportliche Leistung, die sie bringt. Den Menschen auch außerhalb des Sports wahrnehmen, die Kultur zu zeigen, da hilft ein „Komm, ich zeig dir mein Deutschland“ schon ungemein. Da sind wir manchmal etwas verkrampft, gerade in diesen Zeiten, aber das wird schon.

PAVEL: Hast du sonst noch irgendetwas, das du dir für das Miteinander wünschen würdest?

TOURAY: Ja. Auch wenn man mal was anspricht, was danebengegangen ist, sollte man versuchen, immer respektvoll zu bleiben. Wenn man sich nur aggressiv anpampt, dann ist der Gegenüber sicher noch gehemmter danach etwas dazu zu sagen. Es geht darum, dass man sich

gemeinsam entwickelt und auf eine Wellenlänge kommt. „Wenn ich was Falsches sage, korrigiert mich bitte, ich möchte ja verstehen. Wenn du ein Problem hast, ich höre dir zu.“ Das gilt übrigens auch für mich, nur weil ich schwarz bin, weiß ich ja auch nicht alles über Rassismus. Man kann schauen, wo man seinen Weg zusammen findet, Austausch ist mir halt unheimlich wichtig. Vielleicht sind wir nicht die Generation, die das Ende von Diskriminierung und Rassismus erfahren, aber wir müssen den Weg bereiten, wenn wir dahin wollen. Wäre doch schön, wenn unsere Enkel irgendwann mal sagen: „Meine Großeltern haben damals schon bei Black Lives Matter mitgemacht und jetzt seht ihr ja, gibt es kein Problem mehr, man kann über alles vernünftig reden, die Welt ist bunt.“

LESETIPPS

Open Sunday – ein flächendeckendes Projekt für alle Kinder?

Konzept und Einblicke in eine neue sportpädagogische „Arena“

Das Projekt „Open Sunday“ findet immer mehr Verbreitung an unterschiedlichen Standorten. Das Projekt erfreut sich immer größerer Resonanz bei immer mehr Kindern. Die Idee des Projektes ist ganz einfach: Kinder kehren am schulfreien Sonntag zwischen 13.30 und 16.30 Uhr „kostenlos“ zurück an ihre Grundschule, ganz genau in die dort leerstehende Sporthalle. Dort sind sie dann vorzugsweise in den Wintermonaten zu vielfältigen („niederschweligen“) Angeboten von Bewegung, Spiel und Sport eingeladen zusammen mit anderen Kindern aus dem unmittelbaren Sozialraum. Das alles geschieht unter (sport-)pädagogischer Anleitung. Das ist knapp und konkret der originelle Kern von „Open Sunday“.

Jetzt ist erstmals dazu ein lesenswertes Kompendium erschienen, in dem das „Konzept und Einblicke in eine sport- und sozialpädagogische Arena für alle Kinder“ (Untertitel) beschrieben werden. Und dabei stellt sich dann sofort die Frage: Eignet sich „Open Sunday“ als ein flächendeckendes Projekt für alle Kinder in ganz Deutschland? Die rührigen Macher von „Open Sunday“ hätten sicher nichts dagegen, und alle, die für diese „Sonntags-Idee“ grundsätzlich offen sind, können nun anhand der ausgiebigen Lektüre des Buches für sich entscheiden, ob und ggf. inwieweit sie ein solches Projekt in ihrem Sozialraum initiieren bzw. weiter voranbringen wollen.

Die erste und wesentlichste Voraussetzung dürfte „vor Ort“ nicht schwer zu ermitteln sein: eine (kleine) Sporthalle, die am Sonntagnachmittag nicht durch andere Gruppen belegt ist. Sodann gilt es, das pädagogische Personal zu rekrutieren. Das können z.B. Sportstudierende, aber auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (am besten mit Lizenz im Kinder- und Jugendbereich) aus benachbarten Sportvereinen sein. Niemand dürfte auch etwas dagegen haben, wenn Eltern und ältere Geschwister der Kinder mithelfen. Und wenn es dann noch gelingt, einen Sponsor oder eine Stiftung zu gewinnen, die den Kindern zwischendurch etwas Obst und Getränke spendiert, dann kann es im Grunde schon losgehen. Denn was die möglichen Inhalte von „Open Sunday“ angeht, gibt es keinen festen (Sportarten)Kanon, sondern höchstens Regeln und Rituale, die im Konzept von „Open Sunday“ als Bestandteil einer „Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Sport“ im Buch ausführlich und nachvollziehbar beschrieben werden.

Damit kurz zu den Inhalten des Bandes, der von einer vierköpfigen Gruppe um den Essener (und ehemaligen Oldenburger) Sportpädagogen Prof. Dr. Ulf Gebken geschrieben worden ist und der sich aus insgesamt sieben Kapiteln zusammensetzt: Nach der Einleitung wird die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für Kinder vor dem Hintergrund sozialer Benachteiligung geschildert (Kap. 2). Es folgen Ausführungen zur Entstehung und zu Zielen von „Open Sunday“ (Kap. 3), bevor dann in Kap. 4 das Projekt mit seinen Merkmalen und Hinweisen zur praktischen Durchführung skizziert wird. Inzwischen ist das Projekt auch schon Gegenstand sportpädagogischer Forschungen geworden. Diese werden in Kap. 5 mit wichtigen Ergebnissen vorgestellt.



Das Projekt „Open Sunday“, das auch Wurzeln in der Schweiz hat, wurde bei uns vornehmlich bisher im Raum Essen erfolgreich erprobt. Insofern passt das Vorwort von Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen. Ein Blick auf andere Standorte (nämlich Oldenburg und Bielefeld) wird in Kap. 6 im Rahmen von Interviews mit örtlichen Verantwortlichen gegeben. Das Fazit (Kap. 7) weist eine Zwischenbilanz aus; das Buch endet dort mit einer Aufforderung zur Nachahmung: „Städte, Kommunen, Vereine und andere Institutionen sollen ermutigt werden, sich mit offener Kinder- und Jugendarbeit im Sport auseinanderzusetzen, neue Sportstrukturen für sozial benachteiligte Zielgruppen zu schaffen und damit letztendlich sozialer Ungleichheit und Benachteiligung entgegenzuwirken“.

Katharina Morsbach/Dominik Edelhoff/Pauline Brockers/Ulf Gebken: Open Sunday. Konzept und Einblicke in eine sport- und sozialpädagogische Arena für alle Kinder. Hildesheim 2021: arete Verlag. 160 S.; 20,00 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann